

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Nolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 74

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Samstag, den 28. März

Ersteinst: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsche Regierung hält an ihrem Standpunkt fest, daß die Rechtslage des Zollabkommens mit Österreich eine Befassung des Völkerbundes mit der Angelegenheit nicht zulasse.

* Die von zahlreichen Kennern her bekannten Motorradfahrer Bunn und Sitorfi sind in der ehemaligen Provinz Posen bei einem Motorradunfall verunglückt. Bunn ist seinen Verletzungen erlegen, Sitorfi liegt hoffnungslos danieder.

* Die Unruhen in Indien wegen des Waffenstillstandsabkommens Gandhis mit dem Vizekönig haben zu Demonstrationen geführt, die zahlreiche Todesopfer gefordert haben.

Trotz den Gewalten!

Der vertagte Reichstag. — Politischer Haß. — Der Wille zum Wiederaufbau.

Die stürmische und auch wieder ruhigste unter den bisherigen drei Tagungsperioden des am 14. September 1930 gewählten Reichstages ist zu Ende. Als er am 3. Februar zusammenberufen wurde, hatte man weder zu seiner Arbeits- noch zu seiner Lebensfähigkeit übermäßig viel Vertrauen. Und schon nach acht Tagen kam es ja zu dem großen Krach, dessen Nachwirkungen nun dieser dritten Tagungsperiode das äußere Gepräge nicht nur, sondern auch den inneren Charakter gab: Auszug der Rechtsopposition. Er wurde zu einer endgültigen Sezession, und kein politischer Menenius Agrippa führte Ausgleich und Versöhnung herbei. Die Opposition blieb draußen, aber die dadurch erzeugte Stürmung des linken Flügels der Regierungskoalition ist politisch längst nicht derart von Einfluß gewesen, wie man es — je nach dem politischen Standpunkt — erhoffte oder befürchtete. Man kam doch immer, bisweilen allerdings auf sehr seltsamen Umwegen, zu dem zurück, was die Regierung verlangte oder verweigerte, und wenn die Mehrheit der Linken ein paar mal „Seitenprünge“ machte, ohne auf das „Unmöglich“ der Regierung zu hören, dann kam der Reichstag und brachte die Geschichte wieder „in Ordnung“. Schwebte doch immer über dem Reichstag das Damoklesschwert der Vertagung und mahndes hob im Hintergrund der Artikel 48 die Hand, dieses Notverordnungsrecht, das man als „Schreckgespenst“ schon gar nicht mehr bezeichnen kann, weil es allzu häufig erschien und man sich sozusagen daran schon gewöhnt hat. In dieser etwas „bedrohten“ Stellung des Reichstages zur Reichsregierung hat sich in den drei bisherigen Tagungsperioden nichts geändert; noch immer sitzt die Reichsregierung „am längeren Hebelarm“, und demzufolge ist es fast natürlich, daß der Reichstag sich jetzt bis zum Herbst — vertagen ließ. Hat doch der Reichskanzler erreicht — und leicht war das gewiß nicht —, was er schon im Herbst vergangenen Jahres als Ziel seiner parlamentarischen Strategie bezeichnet hatte: Genehmigung des Reichshaushalts durch die verfassungsmäßigen Instanzen, also den Reichsrat und den Reichstag. Das Regieren „mittels Notverordnungen“ sollte endlich wieder durch ein Vorwärtsschreiten auf dem „ordnungsmäßigen parlamentarisch-demokratischen Wege“ ersetzt werden. Das zu erreichen, ist formell gelungen —, und nun, nach Erledigung der Kontrollarbeit, ist vorläufig die gesetzgebende Betätigung des Reichstages zu entbehren. Hat doch für alles übrige die Reichsregierung ihre überaus weitgehenden „Ermächtigungen“ verschiedenster Art zur Verfügung.

Mit zusammengekniffenen Zähnen, allen inneren und äußeren Widerständen zum Trotz, im schwersten Kampf gegen Wirtschaftsnöte und Finanzkrise, versucht so das deutsche Volk in seiner parlamentarischen Vertretung und in seiner Regierung sich vorwärts, aufwärts zu rücken, trotz Reparationslast und Kreditnot Ordnung zu schaffen im eigenen Hause und im eigenen Haushalt. Hilfe dabei von draußen her, wie sie selbst der Young-Plan als Voraussetzung seiner Erfüllungsmöglichkeit forderte, mußten wir immer vermessen. Und als englisch-französischer Egoismus kürzlich in Genf sogar noch die ersten schüchternen Ansätze einer „europäischen“ Zusammenwirkens auf dem Gebiet der Handelspolitik sattnäselnd todschlug, nun aber Deutschland und Österreich vereint sich selbst aus dem Sumpf herausziehen wollen, wo man in Reden erstickt oder ersticht wird —, da kommen die anderen, denen nicht Kriegsfolgen und Kriegslasten die Schultern niederdrücken, eilenden Schrittes und mit vor wilder Entrüstung schäumendem Munde angelaufen und werfen mit den Steinen schwerster Vorwürfe wie Vertragsbruch, Friedensstörung, notwendiges Eingreifen des Völkerbundes usw. nach uns, die wir uns herausarbeiten wollen aus verzweifelter Lage. Daß wir das saustische „Am Anfang war die Tat“ verwirklicht, erklärt man fast für ein Verbrechen —, aber nur, weil es durch Deutschland und Österreich geschehen ist! Weil wir Taten werden lassen aus den Worten, mit denen die anderen nur spielen. Weil wir Ernst machen wollen mit dem Vorschreiten eines Weges, den die anderen mit schönen Reden vorzeichneten, aber in gegenseitiger Mißgunst nicht betreten mochten. Mit politischem Haß will man ersticken, was wirtschaftspolitische Einsicht Österreich-Deutschlands in die Notwendigkeiten der Gegenwart und der Zukunft trotz dem zum Leben zu bringen entschlossen bleibt. Man will Deutschland und Österreich die Füße abhacken und doch verlangen, daß wir laufen und dazu noch die uns auferlegten Lasten tragen.

Ja, wenn uns die anderen helfen würden, wie es nicht bloß der Young-Plan fordert, sondern vor allem

Das Sommerprogramm der Reichsregierung

Angriff auf die Arbeitslosigkeit.

Wichtige Beratungen im Reichskabinett.

Das Reichskabinett ist am Freitag in Berlin zusammengetreten, um einige laufende Angelegenheiten aufzuarbeiten, die während der Reichstagsverhandlungen vom Reichskabinett nicht verabschiedet werden konnten. Des weiteren galt den Beratungen der Reichsminister den Fragen der Wirtschaftsanfurbelung und der Revision der Sozialversicherungen.

Die Reichsregierung will, nachdem der Reichstag parlamentarisch verabschiedet ist und sie sich hiervon eine Belebung des Kreditmarktes verspricht, einen Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit unternehmen. Neben der saisonmäßigen Belebung des Arbeitsmarktes im Frühjahr soll ein Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Anfurbelung der Wirtschaft dienen. Die Beratungen über dieses Programm, die von einer vom Reichskabinett eingesetzten Kommission geführt worden sind, sollen vor dem Abschluß stehen. Die Reichsregierung glaubt jedenfalls, daß es gelingen wird, mit Hilfe dieses Programms ein namhaftes Sinken der Arbeitslosenziffer herbeizuführen.

Während der Reichstagspause will die Reichsregierung auch an eine Reform der Sozialversicherungen gehen, vor allem der Arbeitslosenversicherung. Auch hier ist ein besonderer Ausschuss eingesetzt

worden, dem der ehemalige langjährige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vorsteht und der ebenfalls seine Beratungen bald beenden dürfte. Eine Denkschrift dieses Ausschusses über das Ergebnis seiner Verhandlungen wird dem Reichskabinett bald zugehen, so daß die Reichsregierung sich dann über die Art und den Umfang der Reformen schlüssig werden kann.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung soll auch schon mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Gemeinden durchgeführt werden, die in Anbetracht des außerordentlichen Steigens der Wohlfahrtsverbunden vielfach am Ende ihrer Kraft sind. Man rechnet für das Etatsjahr 1931/1932 mit etwa 750 000 bis 800 000 Wohlfahrtsverbunden, für die etwa 335 Millionen Mark mehr ausgegeben werden müßten, als ursprünglich vorgesehen war.

Ob diese Sozialreform sich auch auf die Kranken- und Invalidenversicherung ausdehnen wird, steht noch nicht fest, ebenso wenig weiß man, ob diese Reformen auf gesetzlichem Wege oder durch Notverordnungen in Kraft gesetzt werden sollen.

Nach der anstrengenden Tätigkeit der letzten Zeit werden einige Minister einen mehr täglichen Urlaub nehmen, den sie außerhalb der Reichshauptstadt verbringen werden. Man glaubt, daß in etwa zwei bis drei Wochen nach Ostern das Reichskabinett wieder vollständig in Berlin versammelt sein wird, um dann die Regierungsgeschäfte wieder aufzunehmen.

Worte und Taten

Stimmungsumschwung in der Zollunionbege.

Der Fall Deutschland-Österreich und der Völkerbund.

Die Aufregung über das deutsch-österreichische Zollabkommen hat sich immer noch nicht gelegt. Jedoch hat es den Anschein, als ob man einzusehen beginnt, daß man in der ersten Bestürzung darüber, daß das arme Österreich, das man fast am Gängelbande der Völkerbundanleihe zu haben glaubte, sich jetzt erlaubt, eine wirtschaftliche Extratour mit Deutschland zu tanzen, in seinen Vorstellungen zu weit gegangen ist. Daß Frankreich jeden Versuch Deutschlands, sich zu kräftigen, mit argwöhnischen Augen betrachtet, daran sind wir gewöhnt. Es war ja schon immer das Volk, das jeden Aufschwung eines anderen Landes zu unterbinden suchte, auch wenn es selbst durch die Entwicklung keinen Schaden erlitt. Es sieht darin stets eine Frage des „Prestiges“, ein spezifisches französisches Wort, für das wir Deutschen bezeichnenderweise keine zutreffende Übersetzung haben, weil in unserem Volksschatz für dieses Gemisch aus Ruhmsucht, Dünkel und Neid kein Verständnis vorhanden ist. Hinzu kommt noch, daß der Bundesgenosse Prag sich durch das Zollabkommen benachteiligt fühlt, wie aus den scharfen Äußerungen des tschechischen Außenministers Beneš hervorgeht, und mit ihm die ganze „Kleine Entente“. Hier war Gelegenheit gegeben für Frankreich, sich als der starke Protektor seiner Trabanten aufzuspielen und das Störungsfeuer gegen Berlin-Wien zu eröffnen. Bei der ganzen Bewegung ergibt sich das groteske Bild, daß dadurch, daß Deutschland und Österreich ein Abkommen treffen und ihre Zollgrenzen abschaffen, mit einem Schlage alle diejenigen, die die Verständigung und die Aufhebung der Zollbarrieren predigen, in maßlose Wut geraten. Ein Teil der französischen Presse spricht schon von wirklichen Gebietseroberungen Deutschlands und sagt, es sei unmöglich, voranzusehen, wo die Vergrößerung des Reiches ende. In England ist man schon bedeutend stiller geworden, und wenn eigenartigerweise ein Blatt der Arbeiterbewegung in die Hegetrompete stößt, so geschieht es wohl nicht so sehr wegen des Zollvertrages, sondern, weil sich Deutschland nicht so ohne weiteres dem von dieser Seite so verherrlichten Völkerbund unterwerfen will. Amerika zeigt sich gänzlich uninteressiert und hat dies den diplomatischen Vertretern Frankreichs und der Tschechoslowakei, die sich um seine Stimme bemühten, in nicht mißzuverstehender Weise zu verstehen gegeben.

Ruhige Beurteilung in Berlin.

Die internationale Aussprache über den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion wird in Berlin mit ruhigem Interesse verfolgt. Um Mißverständnisse vorzubeugen, macht man jedoch in politischen Kreisen darauf aufmerksam, daß, wenn schon immer wieder der Plan der Zollunion als ein Verstoß gegen bestehende Verträge bezeichnet wird, nun doch klar herausgearbeitet werden müsse, an welchen Punkten

der Verträge die Union nun eigentlich verstoße. Man steht in Berlin nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Rechtslage eine Befassung des Völkerbundes mit der Angelegenheit nicht zulasse, scheut jedoch nicht

eine juristische Auseinandersetzung

vor dem internationalen Forum, falls sie wirklich von dritter Seite aus gefordert werden sollte.

Wenn der tschechoslowakische Außenminister Beneš gesagt hat, daß die Tschechoslowakei den deutsch-österreichischen Vertrag nicht „annehmen“ könne, so kann natürlich von einer „Annahme“ des deutsch-österreichischen Vertrages durch Dritte überhaupt nicht die Rede sein, es sei denn, daß sie dem Angebot des Anschlusses an die Konvention folgen.

Was die verschiedentlich aufgetauchte Drohung einer Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages angeht, so hat der französische Handelsminister bereits am 21. Februar in der Kammer erklärt, daß sich der Handelsaustausch Frankreichs mit Deutschland und der Tschechoslowakei zum Gunsten Frankreichs auswirke und die französischen Zollföhrer revidiert werden müßten. Es handelt sich also um einen schon länger bestehenden französischen Wunsch. Der französische Handelsminister hatte damals aber auch inter-

essanterweise gesagt, daß es ratsam sei, sich in Richtung auf Abkommen mit Staaten Gruppen zu orientieren. Sollte Frankreich wirklich aus der augenblicklichen Lage die Folgerung einer Kündigung ziehen, dann würden allerdings Italien, Spanien, Belgien und Holland mit ihren Produkten

Wein, Fröhmische, Obst usw.

besser als bisher auf den deutschen und österreichischen Märkten unterkommen. Die weitere verschiedentliche Drohung mit Zurückziehung französischer Kredite dürfte infolgedessen nicht ernst zu nehmen sein, als das französische Kapital bezüglich der kurzfristigen Kredite dieses Experiment schon einmal gemacht hat und die deutschen Banken darauf gerüstet sind. Im übrigen dürfte die Frage der Kreditgewährung immer nur eine Frage des Kreditföhrers und des Geschäftsföhrers sein. Langfristige Kredite hat Deutschland von Frankreich ohnehin niemals erhalten.

Londons Stellungnahme zu Brünnings Antwort.

In amtlichen britischen Kreisen hat die ablehnende Antwort des Reichskanzlers Dr. Brüning auf den Vorschlag Hendersons, das deutsch-österreichische Zollabkommen vor den Völkerbund zu bringen, überrascht.

Die Vorschläge Hendersons besagten, daß im Völkerbundsrat erörtert werden solle, ob sich das deutsch-österreichische Zollabkommen im Rahmen der Bestimmungen des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 über die österreichische Völkerbundsanleihe halte. Es würde dann höchstens vom Rate zu entscheiden sein, ob dieses zutrefte oder nicht. Im ersten Falle würde die Angelegenheit damit erledigt sein. Hendersons Schritt hat in Paris beruhigend gewirkt; man hätte auch gerne dieselbe Wirkung in Berlin gesehen.

Die deutsche Auffassung ist in der Antwort des Reichskanzlers genau wiedergegeben worden. Selbst eine Untersuchung des Falles im Völkerbund oder durch ein Schiedsgericht, wenn es dazu kommen sollte, wird die Richtigkeit der deutschen Auffassung bestätigen.

von auch — vor eigenes Interesse an der Erhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit! Unzählige Male schon ist darauf hingewiesen worden, jetzt wieder durch den Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, der nach Erledigung des Reichshaushalts wohl sagen konnte, daß dieses Ereignis und ferner die Erhaltung der öffentlichen Ordnung in Reich, Ländern und Gemeinden die Grundlagen dafür gelegt haben, in der Wirtschaft das Vertrauen auf die Zukunft zu stärken und in ihr damit auch den Willen zum Wiederaufbau und zur Überwindung der Krise zu beleben. Nun soll unsere Industrie aber auf immer höher wachsende Zollmauern stoßen!

Höher wachsen aber auch unsere — Verpflichtungen gegenüber dem Auslande, die Reparationen — wie die Zinslasten, die wir doch nur mit Waren und Leistungen erfüllen können. Wie lange noch, wenn man uns mit Mauern umgibt, unserer Leistungen- und Warenausfuhr immer größere Hindernisse entgegenstellt? Wie lange noch...? Aber aus diesem Widerstand, aus diesem neu erwachenden Willen — im Leben ersticht auch für uns Deutsche der andere Wille immer wieder

„allen Gezeiten zum Trotz sich erhalten!“

Dr. Pr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Schenker-Vertrag.

Der Reichsverkehrsminister von Guérard hat dem ihm von der Reichsbahngesellschaft vorgelegten Schenker-Vertrag die Genehmigung der Reichsregierung versagt. — Die Reichsbahn vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß der Bahnspeditionsvertrag nicht der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe.

Volksbegehren in Anhalt beantragt.

Der Antrag auf Einleitung des Volksbegehrens auf Auflösung des Landtages ist von der Deutschen Volkspartei beim anhaltischen Staatsministerium unter Beifügung von 15 000 Unterschriften gestellt worden. Der Landtag nahm mit den Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten den sozialdemokratischen Antrag auf Abänderung des Gesetzes über Volksentscheid und Volksbegehren an. Danach soll § 18 des Gesetzes dahin abgeändert werden, daß beim Volksentscheid nicht mehr die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, sondern die Mehrheit der Stimmberechtigten entscheiden soll.

Rußland.

Traktoren für gottlose Bauern.

Die Moskauer Gottlosenverbände haben einen Aufruf an das Moskauer Proletariat erlassen, die Osterfeiern zu bekämpfen. Sie verlangen, daß kein Arbeiter in die Kirche gehen und eine Massenagitation durchgeführt werden soll, um die Kirchen an diesem Tage leer zu halten. Die Moskauer Gottlosen haben den kollektiven Bauernwirtschaften sechs Traktoren gespendet, und zwar sollen diese an solche kollektiven Bauernwirtschaften gegeben werden, deren Teilnehmer aus der Kirche ausgetreten sind.

Völkerbundssekretariat und Zollunion.

Gegen eine politische Behandlung im Völkerbundsrat.

In leitenden Kreisen des Völkerbundes wird der Abschluß einer deutsch-österreichischen Zollunion entgegen der Aufnahme in der französischen und englischen Öffentlichkeit mit großer Ruhe beurteilt.

Nach Prüfung der Lage ist man hier zu der Auffassung gekommen, daß für eine politische Behandlung des deutsch-österreichischen Abkommens vor dem Völkerbundsrat keine rechtlichen Hindernisse vorliegen. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß der Völkerbundsrat sich bereits mehrfach uneingeschränkt auf den Standpunkt gestellt hat, daß eine Einmischung des Völkerbunds in die der unmittelbaren Souveränität der einzelnen Staaten unterliegenden Angelegenheiten nicht zulässig sei und nur dort erfolgen dürfte, wo der Völkerbundspakt ausdrücklich die Souveränität der Staaten einschränkt. Dies gilt jedoch zweifellos nicht für den Fall von Abmachungen rein wirtschaftlicher Art wie die des deutsch-österreichischen Abkommens. Dieser Standpunkt ist wiederholt in den Verhandlungen des Völkerbundsrates über die Minderheitenfragen grundsätzlich zum Ausdruck gekommen und gilt als eine feststehende These des Völkerbundsrechtes.

Unter diesen Umständen hält man es hier für undenkbar, daß der Völkerbundsrat eine Behandlung des deutsch-österreichischen Abkommens nach allgemeiner politischer Gesichtspunkten vornehmen kann.

Ohne freien Weltmarkt fällt der Young-Plan.

Höpler-Abschiff über die Reparationsfrage und die Gemeindefinanzen.

Finanzminister Dr. Höpler erklärte im Hauptauschuß des Preussischen Landtages bei der Vorberatung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung finanzpolitische Fragen und kam dabei auch auf das Reparationsproblem zu sprechen. Er erklärte, das Ausland müsse sich endlich entschließen.

der deutschen Wirtschaft den Weltmarkt freizugeben, eröffne man ihr die Möglichkeit der Kapitalbeschaffung nicht, so würden die Voraussetzungen des Young-Planes hinfällig.

Der Minister äußerte sich weiter über den Plan Hugenberg. Deutschland sei auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen und könne daher an die Erhebung einer Reparationsabgabe auf die Einfuhr nicht denken. Unsere Preise müßten sich infolge der weltwirtschaftlichen Verflechtung nach den Weltmarktpreisen richten.

Zur Lage der Gemeindefinanzen erklärte Höpler-Abschiff, daß das Finanzministerium für den letzten März Beschuldigungen hinsichtlich der Gemeindefinanzen gehabt habe, die sich erfreulicherweise aber nicht verwirklicht hätten. Es sei nicht richtig, daß die Mehrzahl der Gemeinden vor dem Zusammenbruch stehe. Die meisten deutschen Gemeinden seien gesund. Entscheidend für die Verbesserung der Gemeindefinanzen sei die Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung und die der Krisen- und Wohlfahrtsverbandsfürsorge.

Das preussische Staatsministerium habe eine Anordnung über die Durchführung der Realsteuerentlastung verabschiedet.

Der Reichsrat gegen Steuerbeschlüsse des Reichstages.

Für Bildung von Privatkapital.

Der Reichsrat hat in seiner Vollversammlung mit Mehrheit Einspruch erhoben sowohl gegen das Zantiensteuer-gesetz als auch gegen das Einkommensteuergesetz, das für ein Einkommen über 20 000 Mark einen Zuschlag in Höhe von 10 Prozent vorsieht. Beide Gesetze waren durch die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit des Reichstages angenommen worden.

Zur Begründung des Einspruches wurde von dem Ausschuss des Reichsrates darauf hingewiesen, daß sich der Reichsrat der wiederholt geäußerten Ansicht der Regierung anschließe, daß es in der heutigen Zeit, in der alles darauf ankomme, die Bildung von Privatkapital innerhalb der deutschen Grenze zu fördern und das Vertrauen der Wirtschaft zu stärken, nicht zu verteidigen wäre, die Steuer erhöht anzuspinnen.

Curtius berichtet der DBP.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt ihre letzte Sitzung vor den Ferien ab. Dr. Curtius berichtete über die Zollunionsverhandlungen zwischen Deutschland und Österreich. Die Reichstagsfraktion der DBP erklärte sich mit dem Vorgehen der Reichsregierung völlig einverstanden.

Bürgermeister Scholz will zurücktreten.

Bürgermeister Scholz hat dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß er für den Fall des Inkrafttretens des Gesetzes Groß-Berlin in der jetzigen Fassung sein Amt als Bürgermeister der Stadt Berlin nicht weiterführen könne.

Abschluß eines Handelsvertrages zwischen der Tschechoslowakei und Südslawien.

Eine Folge der Zollunion.

Laut amtlicher Mitteilung sind die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Südslawien, die in Prag geführt worden sind, zum Abschluß gebracht worden. Der südslawische Handelsminister reist am Sonnabend zur Unterzeichnung des Vertrages nach Prag.

Es wird allgemein angenommen, daß der schnelle Abschluß des Handelsvertrages, nachdem die Tschechoslowakei wochenlang die Verhandlungen nicht über den toten Punkt kommen ließ, als ein Gegenzug gegenüber dem deutsch-österreichischen Abkommen anzusehen ist.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 28. März 1931.

Palmsonntag.

Matth. 21, 43: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt.

„Er kommt — ! Er kommt! Da! Auf dem Esel — siehst du ihn? Die Verheißung erfüllt sich — er ist's, der König! Hosanna! Hosanna!“ Brausend rauscht der trunkene Jubel auf: „Unser König! Hosanna! Hosanna!“ Nun hat alle Not ein Ende! — Nein, nun fängt eure schlimmste Not an. Ihren Augen ist es noch bringen. Ihr habt viel drum und dran, aber das, worauf nicht irre an dem fürchterlichen Wissen: es ist aus mit euch. Die stolze Stadt mit ihren Palästen, der Prachtbau des Tempels: „Welche Steine, Herr, werdet ihr bauen!“ — Die vielen frommen Menschen in seinen Höfen und Hallen, ein ganzes Volk versammelt in Anbetung und Opfer, die tausend Opfergaben, die unendlichen Gebete, die Priester und Leviten, die Hohenpriester und der Hohe Rat — wenn das alles nicht Gott wohlgefällig war! Wenn das nicht echt war, wie aus dieser Menge ihm nun die Herzen entgegenjubelten! Jesus läßt sich nicht beirren. Er tritt in den Tempel und sein Zorn lodert auf: „Hinaus mit euch, hinaus!“ Und wieder sind sie tags darauf alle da, alle — er wird sich offenbaren! Und er spricht: ein Gleichnis erst von den beiden Söhnen, von denen der eine „ja“ sagt und doch nicht tut, was der Vater will, der andere erst nicht will und es dann doch tut; und dann ein Gleichnis von den Weingärtnern, die den einzigen Sohn des Herrn töteten. Und sie verstehen's, daß das auf sie geredet ist: Das Reich Gottes wird von euch genommen und andern Völkern wird's gegeben werden, solchen, die Gottes Früchte bringen. Ihr habt viel drum und dran, aber das, worauf es ankommt, das habt ihr nicht: Gottes Früchte.

Die Stille Woche beginnt. Laßt uns still werden in der Frage: Gottes Früchte — hab ich sie denn?

Wie wird das Wetter?

Zu Beginn der vierten Märzwoche hatte sich der angekündigte Wetterumschlag vollzogen. Es kam zu verbreiteten, wenn auch zum Teil geringen Niederschlägen. Die Temperaturen stiegen recht stark an: sie lagen im Rheinlande zwischen 14 und 19, in Mitteldeutschland zwischen 8 und 12 Grad Celsius. Lediglich im Osten hielt die Kälte an. Hier kam es bei 10–12 Grad Kälte zu neuen Schneefällen. Die Vesperung, die am dritten Tage der Woche einsetzte, hielt nicht lange an. Das Hochdruckgebiet, das über Mitteleuropa lagerte, wurde nach Süden und Südwesten zurückgedrängt. Von Nordskandinavien stieß ein engumgrenzter, aber sehr kräftiger Tiefdruckwirbel vor, so daß wir bereits am Wochenende im Osten und in Mitteldeutschland in den Bereich nordwestlicher Luftströmungen kamen. Bei zunächst nur wenig veränderten Temperaturen ist mit aufrichtenden Winden und Niederschlägen im Osten und in Mitteldeutschland zu rechnen, während in Süd- und Südwestdeutschland das Frühlingswetter noch anhalten dürfte.

—* Aus dem Rassenbericht des Deutschen Werkmeister-Verbandes für 1930. Der Deutsche Werkmeister-Verband Düsseldorf, dem ca. 130 000 Mitglieder angehören, hat in diesen Tagen seinen Rassenbericht herausgebracht. Auf den ersten Blick fallen die außerordentlich hohen Versicherungs- und Unterstützungsleistungen auf. Daneben noch die Leistungen des Verbandes in der Fachausbildung seiner Mitglieder. An Stellenlosenunterstützung zahlte der DVB im Jahre 1930 2,014 Millionen Mark. Das bedeutet eine starke Steigerung gegen das Vorjahr, in dem bereits 1,3 Millionen Mark aufgewendet wurden. Für seine Invaliden gab er 1930 über 735 449 Mark aus (1929: 682 000 Mk.), auch hier also ein bemerkenswertes Anwachsen, zum guten Teil durch die Erhöhung und den Ausbau der Invalidenunterstützung herbeigeführt, die der Verbandstag im vorigen Jahr gebracht hat. Von den übrigen Unterstützungsarten nennen wir noch den Rechtschutz, den der Deutsche Werkmeister-Verband kostenlos gewährt. Erstritten wurden insgesamt Beträge von über 1 Million Mark. Die gesamten Unterstützungsleistungen betrugen 1930 3,759 Millionen Mark (1929: 2,79 Millionen Mark). Hinzu kommen noch die Leistungen der Sterbekasse, Brandkasse und Krankenkasse. Für alle drei Einrichtungen 1930: 4,2 Millionen Mark. (1929: 3,5 Millionen Mark). 1929 ergaben sämtliche Unterstützungs- und Versicherungsleistungen zusammen die stattliche Summe von 6,29 Millionen Mark. Und diese schon sehr hohe Summe wurde 1930 noch übertroffen: 7,9 Millionen Mark. Eine ganz außerordentliche Steigerung!

—* Ausbildung orthopädischer Turnlehrer und -lehrerinnen zu Hagen. Der diesjährige Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen der vorbeugenden und ausgleichenden Leibesübungen in Hagen (genehmigt durch Ministerialerlaß vom 28. Juni 1930) findet in der Zeit vom 15. April bis 1. Juli d. J. statt. Unterrichtszeit ist Montag, Dienstag und Freitag von 15–19 Uhr. Die Teilnehmergebühr beträgt 40 RM. Da bereits über 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen fest angemeldet sind, findet der Ausbildungslhrgang bestimmt statt. Trotzdem der Anmeldetermin vorbei ist, werden dem Vernehmen nach noch in beschränktem Umfang Anmeldungen geprüfter Turnlehrer und -lehrerinnen bei der städt. Schulverwaltung entgegen genommen. Die staatliche Abschlußprüfung wird voraussichtlich zwischen dem 6. und 12. Juli d. J. stattfinden.

Halber

—!! Lichtspiele Karlschöhe. Der Spielleitung ist es wiederum gelungen zwei hervorragende Spielfilme zur Aufführung zu gewinnen. Am Samstag und Sonntag läuft über die Leinwand ein Richard Talmadge Film: „Kampf um Mitternacht“. In den Hauptrollen Richard Talmadge,

Lois Scott und Victor McKetti. Nola Thomas, die Gattin des in New Yorker Gesellschaftskreisen sehr bekannten Klammannes John Thomas, wird eines nachts, als ihr Mann noch im Klub ist, von ihrem Stiefvater Howard Mortimer überfallen. Mortimer, ein Mann, der in den dunklen Kreisen New Yorks ebenso bekannt ist, wie in den Straßenszenen der Polizei, verlangt von seiner Stieftochter den Schmuck des Hauses Thomas. Es gelingt Nola Thomas noch, ihren Mann im Klub telefonisch zu erreichen. Dieser eilt herbei, und es kommt zu einem Kampf zwischen ihm und Mortimer. Mortimer schlägt schließlich John Thomas zu Boden. . . . Als zweiter Film läuft „Gros in Ketten“. Nachtkloak — Reppbetrieb — im Spielfaß die professionellen Spieler, ihre Opfer zwischen sich verteilt — in der Bar die Jazzband, Sekt, jubelnde Stimmung, Menschen im Rausch des Alkohols und der Liebe — und als Höhepunkt des Ganzen: Vilo — noch keine 16 Jahre alt — in einem unerhört frechen Kleid — wenn man den Fegen Seide überhaupt noch so nennen kann — sie tanzt und singt ein zweideutiges Chançon. Da sieht sie in einer Loge einen bildhübschen jungen Mann, neben ihm ein alter Bekannter Vilos, Heinz Ewers. . . . Beide Filme sind von überwältigender Wirkung und reißen den Besucher mit sich fort. Ein Besuch kann daher allen Kinofreunden bestens empfohlen werden.

—:: Zu einem kostenlosen Stoff-Markus für die Firma Dr. Schoenfeld & Co. ladet die Firma Geschwister Vogt lt. Anzeige im Inserateenteil ein. Sie werden dort in allen Techniken der Kellerei, Pinsel-, Spritz- und Schablonenmalerei unterrichtet. Auch der Handdruck auf Stoff — sogar mehrfarbig in einem Arbeitsgang — wird Ihnen gezeigt. Und das alles ist für Sie kostenlos. Sie können während des Kurses auch gleich praktisch arbeiten. Diese Gelegenheit sollte Sie unbedingt veranlassen, die leichte Handhabung von Dr. Schoenfeld's Stoffmalfarben kennen zu lernen, um zu sehen, in welcher einfacher Weise die entzückendsten Sachen hergestellt werden können.

Schalasmühle

—x Versteht sich Telegraphen-Bauhandwerker Miß von hier nach Hagen (Telegraphen-Bauamt) und Telegraphen-Leitungsaufsicher Durba von Halber nach hier. —x Hans Hammer, Sohn des Elektro-Installateurs Johann Hammer zu Hahndorf, bestand am Technikum Ilmenau in Th. das Ingenieur-Examen mit sehr gut.

Kierspe

—: Vollwerk. Der Drechslermeister Robert Kierspe kann am heutigen Tage auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Engstfeld & Lamberti zu Vollwerk zurückblicken, unter Einrechnung eines früheren Arbeitsverhältnisses, welches durch eine ca. 5jährige selbständige Tätigkeit unterbrochen wurde, steht er bereits über 40 Jahre in Diensten der Firma. Die Firma, wiewohl deren Angestellte und Arbeiter haben es sich nicht nehmen lassen, dieses Arbeitsjubiläum durch eine einfache schlichte Feier zu begehen. Auch wir beglückwünschen den Jubilar an dieser Stelle.

Rönshahl

—)) Osterfeuer in Rönshahl. Das Abbrennen eines Osterfeuers, das in den letzten Jahren aus der Mode gekommen ist, soll jetzt wieder eingeführt werden. Der Christliche Verein junger Männer will die alte schöne Sitte wieder neu aufrichten und am Abend des 1. Oftertages auf der sogenannten Höhe ein Feuer abbrennen. Ein Posaunen- und Männerchor wird zur Verschönerung mitwirken.

Bruderfeld. Rektoratskule. Durch die Prüfungskommission wurden 4 Kinder auf Grund der beigebrachten Gutachten und Zeugnisse und 2 Kinder nach vorgenommener Prüfung aufgenommen. Zur Entlassung kommen 3 Schüler.

Münster. Heute morgen um 5 Uhr wurde an der Eisenbahnbrücke der Straße Münster-Dortmund am Königs- weg die Leiche eines Reichswehrsoldaten gefunden. Der Tote gehörte dem Inf.-Regiment 18 an und heißt Clemens Gottwald. Die Lage der Leiche spricht für Selbstmord. Der Körper weist schwere Kopf- und Rückenverletzungen auf.

Münster. Ein Opfer seiner Erfindung. Der Chemiker Ramann in Telgte hatte eine bereits patentierte Isoliermasse gegen Benzolgas erfunden. Schon vor einiger Zeit wurde er einmal, als er einen Eisenbahnwagen mit Benzol betrat, um die Erfindung auszuprobieren, schwer betäubt und konnte erst in letzter Minute durch einen Arbeiter unter Lebensgefahr gerettet werden. Jetzt bestieg Ramann wieder ohne jede Vorichtsmaßnahme und ohne Begleitung einen Benzolwaggon und sprang, fest an die Sicherheit seiner Erfindung glaubend, in das Innere. Am Abend entdeckte man, daß er durch die giftigen Gase im Kessel getötet worden war.

Velbert. Ein 19jähriges Mädchen wurde vor etwa 14 Tagen in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert, weil es über starke Kopfschmerzen klagte. Im Laufe der Untersuchung stellte sich eine tuberkulöse Gehirnhautentzündung heraus, an der das Mädchen in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch starb. Da das Mädchen kurz vor seinem Tode geäußert hatte, die Schmerzen seien nach einer Tanzlustbarkeit eingetreten, als sie auf dem Heimwege von ihrem Begleiter durch einen Schlag auf den Kopf mißhandelt worden sei, ordnete die Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche an. Diese erfolgte heute und ergab, daß das Mädchen an tuberkulöser Gehirnhautentzündung gestorben ist. Spuren einer Verletzung am Kopfe waren nicht festzustellen. Auch eine Spur irgendeines gewalttätigen Aktes wurde nicht ermittelt. Ein Zusammenhang der Krankheit mit der Mißhandlung scheint demnach, entgegen der ursprünglichen Annahme, nicht vorzuliegen.

Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Hülsheid.

Im Gasthof Kriegeskorte-Neuenbrücke fand am Donnerstagabend eine Sitzung der Gemeindevertretung Hülsheid statt, die als einziger Punkt der öffentlichen Sitzung die Einführung des in letzter Sitzung an Stelle des krankheitsshalber zurückgetretenen Gemeindevorstehers Heintzfeld neu gewählten Gemeindevorstehers Dannenberg auf der Tagesordnung stehen hatte. Die Wahl hatte Stimmengleichheit (je 3 Stimmen) gebracht zwischen dem Landwirt Otto Beverunge, Kulenteppig (bürgerlich) und dem Invaliden Hugo Dannenberg, Hahndorf (S.P.D.). Das Los entschied für Dannenberg. Gemäß der erfolgten behördlichen Bestätigung der Wahl und des Vorstehers wurde Dannenberg in Anwesenheit sämtlicher Vertreter und des stellvertretenden Gemeindevorstehers Kämpfer nun durch den Bürgermeister Krumm in sein Amt eingeführt und in dasbiete verpflichtet. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine solche vertraulicher Art an.

Die Änderungen des Mieterschutzrechts.

Inkrafttreten: 1 April 1931.

Mit dem 1 April 1931 treten folgende Änderungen des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Reichswohnungsmangelgesetzes in Kraft.

1. Reichsmietengesetz.

Vom 1 April 1931 ab ist eine Verurteilung auf die gesetzliche Miete nicht mehr zulässig: 1 wenn der Vermieter zum Abschluß des Mietvertrages wesentlich dadurch bewogen worden ist, daß der Mieter ihm ein günstigeres Angebot gemacht hatte als ein anderer Bewerber, 2 wenn der Vermieter mit Rücksicht auf die von der gesetzlichen Miete abweichende Vereinbarung des Mietzinses entsprechende Leistungen (z. B. Umbauten, Neueinrichtungen u. dgl.) übernommen hat, 3 nach Ablauf eines Jahres seit dem Beginn der Mietzeit. Eine bis zum 31 März rechtskräftig abgegebene Erklärung auf gesetzliche Miete wirkt auch zu einem nach diesem Zeitpunkt gelegenen Termin (z. B. 1 Juli 1931).

2. Mieterschutzgesetz.

Nach dem neu eingefügten § 4a kann der Vermieter die Aufhebung des Mietverhältnisses über eine Wohnung verlangen, wenn er das Mietgrundstück seit mindestens drei Jahren selbst und darin oder in einem anderen ihm gehörigen Hause keine selbständige Wohnung hat. Bei Aufhebung des Mietverhältnisses wegen Eigenbedarfs des Vermieters ist eine Beschlagnahme der betreffenden Räume durch das Wohnungsamt für fünf Jahre ausgeschlossen. Eine erhebliche Einschränkung der Gewährung von Ersatzraum ist durch eine Änderung des § 6 herbeigeführt. Unzulässig ist künftig die Gewährung von Ersatzraum, wenn der wegen Mietzinsrückstandes zur Aufgabe der Räume verurteilte Mieter „bei ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung wenigstens einen Teil des rückständigen Mietzinses hätte entrichten können“, wenn zwar Ersatzraum zugesprochen wurde, jedoch seit der Rechtskraft des Urteils zwei Jahre verstrichen sind; in Gemeinden oder Gemeindefraktionen, in denen eine Inanspruchnahme von Räumen auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht mehr stattfindet für Räume der Hausangehörigen (Wärter, Hausknechte, Metzger, Verwalter u. dgl.) ist der Mieterschutz aufgehoben.

3. Reichsmietengesetz, Mieterschutz- und Reichswohnungsmangelgesetz.

Für alle Räume, die beim Vertragsabschluß einer Inanspruchnahme auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht unterliegen, gelten die Neuvermietungen nicht mehr die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes. Während das Reichswohnungsmangelgesetz mit dem 1 April 1931 außer Kraft tritt, ist die Aufhebung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für den 1 April 1936 vorgesehen, falls bis zu diesem Zeitpunkt ein Gesetz in Kraft tritt, wodurch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten abgeschaltet werden.

Verlängerung der Pachtordnung.

Bis 30 September 1932

Im Reichstag wurde ein Initiativgesetzentwurf zur Verlängerung der Pachtordnung bis zum 30 September 1932 angenommen. Dieser Initiativgesetzentwurf kreuzte sich mit einem bereits vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetzentwurf, der ebenfalls eine Verlängerung der Pachtordnung um ein Jahr vorsah. Eine solche Verlängerung erschien — wie in der Begründung ausgeführt — geboten, da mit einer Verabschiedung des dem Reichstag vorliegenden Landpachtgesetzes bis zum Ablauf der Pachtordnung (30 September 1931) nicht mehr zu rechnen war, auf die Pachtordnung aber mit Rücksicht auf die im letzten Jahre eingetretene, unvorhersehbare Entwicklung der Agrarverhältnisse nicht verzichtet werden kann.

Eine Maßregelung.

Landrat von Bismarck in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Der Amtliche Preßdienst teilt mit: „Der Landrat des Kreises Regenwalde in Pommern, von Bismarck in Labes, dessen Verhalten bereits früher bei der Durchführung des Volksbegehrens „Freiheitsgesetz“ zu Beanstandungen Veranlassung gegeben hatte, hat neuerdings in Köln auf einem sogenannten Kampfabend der Deutschnationalen Volkspartei unter der Devise „Nieder mit der roten Regierung in Preußen!“ eine Propagandaarbeit für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ gehalten und dabei die preussische Staatsregierung und die von ihr verfolgte Politik in gehässiger und aufreizender Form öffentlich angegriffen. Das Staatsministerium hat daraufhin den Landrat durch Beschluß vom 26. März 1931 in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Regierungsrat Dr. Hüttenheim vom Oberpräsidium Stettin mit der Verwaltung des Landratsamtes betraut.“

Der Reichslandbund über die Agrarhilfe.

Graf Kaldreuth über die neuen Agrargesetze und das Zollabkommen.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, nahm Stellung zu den vom Reichstag verabschiedeten neuen Agrargesetzen und zum deutsch-österreichischen Zollabkommen. Er führte u. a. aus:

Das Ermächtigungsgesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Produktion ist aus einem Gesetz zur Erhaltung der Landwirtschaft ein Gesetz zur Sicherung der Interessen der Konsumenten geworden. Die Möglichkeiten zur Spannenkung für den Landwirt reichen jedoch nur bis an die Türe der Stadt. Dort wird es Aufgabe des Konsums für eine vernünftige Spannenkung zu sorgen. Man kann also sagen, daß das neue Ermächtigungsgesetz die Regierung in die Lage setzt, eine weitere Verschlechterung der landwirtschaftlichen Lage, die in diesem Sommer zu erwarten ist, zu vermeiden.

Es ist jedoch nicht geeignet, eine grundlegende Gesundung der Landwirtschaft anzubahnen.

Die Forderung des Reichslandbundes auf umfassende Lastenentlastung und Wiederherstellung rentabler Preise ist nicht erfüllt worden. Die Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Dihilfe sind damit hinfällig geworden und das ganze Dihilfegesetz bleibt zwangsläufig ein Schlag ins Wasser. Damit hat die Regierung Bräunung den ihr vom Reichspräsidenten erteilten Auftrag zur Rettung der Landwirtschaft und des deutschen Lebens preisgegeben.

Zum Schluß ging Graf Kaldreuth auf die Pläne über eine Zollunion mit Österreich ein. Er erklärte: Auch wir vom Reichslandbund begrüßen die in dem Zollabkommen zum Ausdruck gekommene Tendenz einer näheren Verbindung zwischen Deutschland und Österreich. So freudig wir eine vernünftige Zollunion mit Österreich begrüßen können, so starke Bedenken haben wir gegen ihre Ausdehnung möglichkeit auf alle europäischen Länder. Ein Verschleichen dieses Alles müßte den absolut sicheren Tod der gesamten deutschen Landwirtschaft — nicht nur des Ostens — zur Folge haben.

Protest Thüringens.

Sitzung des thüringischen Kabinetts.

Das thüringische Kabinett hielt eine Sitzung ab, an der auch ungeachtet der Koalitionsstimmungen die nation-

alsozialistischen Regierungsmitglieder Minister Dr. Fried und Staatsrat Marschler sowie der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Staatsrat Bauer, teilnahmen. Das Kabinett erledigte eine Reihe laufender Angelegenheiten, ohne daß der Konflikt zwischen der Volkspartei und den Nationalsozialisten Erwähnung fand.

Auf Beschluß des Kabinetts wird Thüringen beim Reichszentraler Verwaltung dagegen einlegen, daß Reichsminister Dr. Brüning den thüringischen Innenminister nicht zu der Berliner Besprechung der Innenminister eingeladen hat. Das thüringische Gesamtstaatsministerium erblickt in der Nichteinladung Thüringens eine Verletzung der Stellung des Landes. Weiter beschloß das Kabinett auf Betreiben der Volkspartei, daß die Landesregierung künftig zu anderen als rein künftigen Zwecken nicht mehr zur Verfügung gestellt werden dürfen. Ausnahmen sollen künftig nur mit besonderer Genehmigung des Staatsministeriums zugelassen werden.

Dieser Beschluß geht auf die Abhaltung verschiedener parteipolitischer Veranstaltungen im Weimarer Nationaltheater zurück. Der thüringische Bevollmächtigte zum Reichsrat soll weiter angewiesen werden, im Reichsrat bei Beratung des betreffenden vom Reichstag angenommenen Initiativgesetzes gegen die Erhöhung der Einkommensteuerrücklage auf Einkommen von mehr als 20 000 Mark Stellung zu nehmen, dagegen sich für die Erhöhung der Rücklage zur Einkommensteuer der Aufsichtsratsmitglieder in Ansehung der Tantiemen auszusprechen.

Allgemeine Lohnsenkung im Baugewerbe.

Schiedssprüche für ganz Deutschland.

Das vom deutschen Baugewerbe eingesezte zentrale Tarifamt hat 40 Schiedssprüche gefällt, durch die das Baugewerbe ganz Deutschlands erfasst wird und die Löhne um acht bis elf Prozent gesenkt werden.

Nach dieser Neuordnung soll z. B. der Maurer in Berlin statt des bisherigen Stundenlohnes von 1,53 Mark 1,41 Mark erhalten. Die Parteien haben sich bis zum Sonnabend, den 4. April, zu den gefällten Schiedssprüchen zu erklären.

Übernahme des Reichswasserschutzes durch die preussische Schupo.

Bei einer Anzahl staatlicher Polizeiverwaltungen wird eine Hafen- und Schiffsahrtsschutzpolizei eingerichtet bzw. die dort schon bestehende erweitert. Darunter befinden sich, wie uns aus Berlin berichtet wird, u. a.:

Polizeiverwaltung Harburg-Wilhelmsburg (Station in Harburg selbst) zuständig für: Elbe von Harburger Hafengebiet, Elbe von dort an aufwärts bis zur Grenze der Provinz Sachsen, Elbe-Grave-Kanal, auch soweit im Regierungsbezirk Schleswig liegend.

Polizeiverwaltung Wefermünde (Station in Wefermünde selbst) zuständig für: Hafen Wefermünde und Weser auf hannoverschem Gebiet.

Polizeiverwaltung Wilhelmshaven (Station nur in Emden) zuständig für: Emdener Hafen, Ems bis zur westfälischen Grenze, Ems-Jade-Kanal.

Polizeiverwaltung Reddinghausen (Stationen in Reddinghausen selbst, dort möglichst je 1 Bootswache innerhalb und außerhalb des Schleusen Systems, und in Minden i. W. sowie Schleusenposten in Duisburg, Hentrichenbur, und Bevergern) zuständig für: das gesamte rheinisch-westfälische Kanalsystem einschließlich des Mittelkanals bei Osnabrück und Hannover, Weser von der hannoverschen Grenze (unterhalb Minden) an aufwärts.

Zucker — Brot — Gefrierfleisch.

Beschlüsse des Reichsrats, die die Landwirtschaft betreffen.

Die Freitagsung des Reichsrats wurde von Staatssekretär Zweigert mit einem Nachruf für den verstorbenen früheren Reichszentraler Hermann Müller eröffnet. Zustimmung fand eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Zuckerindustrie. Die Verordnung ist notwendig geworden, weil ein freiwilliger Zusammenschluß der Zuckerindustrie nicht erreicht werden konnte. Zweck der Verordnung ist es, die Erzeugung und den Absatz von Zucker zu regeln und dadurch die Verluste der Landwirtschaft zu vermindern. Der bayerische Gesandte gab der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung sich dafür einsetzen werde, daß der süddeutsche Rübenbau gegenüber 1930 nicht stärker eingeschränkt werde, als es dem Durchschnitt des Reiches entspricht. Der Zusammenschluß der Zuckerindustrie wurde bis zum 30. September 1935 festgelegt.

Ferner genehmigte der Reichsrat den Wortlaut der Begründungen für die Einsprüche gegen die vom Reichstag angenommene Novelle zum Broiegesetz und gegen die Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontingents. Der Einspruch gegen das letztere Gesetz wurde damit begründet, daß die Wiedereinführung zollfreien Gefrierfleisches bei der gesteigerten Fleischherzeugung und dem dauernden Sinken der Viehpreise in Deutschland eine schwere Schädigung, besonders der kleineren und mittleren Bauernwirtschaften bedeuten würde. Das erstrebte Ziel könne auch durch Verbilligung des inländischen Frischfleisches erzielt werden. Hesse enthielt sich hierzu der Stimme.

Der Reichsrat beschloß außerdem, das Brennrecht der landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien von 70 auf 80 v. H. zu erhöhen, wie das auch die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein beantragt hatte.

Schuldner müssen zahlen.

England fordert in Canberra Bezahlung der australischen Schulden.

Die Weigerung von Neuseidwales, seine Verpflichtungen gegenüber der Westminster-Bank in London und der Bank von England zu erfüllen, hat in Australien und in London ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die englische Regierung hat sich, wie der Minister für die Domination im Unterhaus mitteilte, zu einer Intervention entschlossen. Im Hinblick auf die ersten Rückwirkungen, die sich aus einem Bruch der Verpflichtungen gegen einen australischen Staat ergeben müssen, hat England den Oberkommissar für Australien ersucht, die englische Auffassung in Canberra zum Ausdruck zu bringen.

Braunschweigischer Landtag.

Minister Franz über die Entlassung der vier Kreisdirektoren.

Im Fortgang der Verhandlungen des Braunschweigischen Landtags kam nochmals die Entlassung der vier Kreisdirektoren zur Sprache, wozu Minister

Franzen erneut bemerkte, daß sie aus politischen Gründen erfolgt sei. Daß die Sozialdemokraten für sich das Recht in Anspruch nehmen wollten, ihre Beamten von keinen Verwaltungsmaßnahmen betroffen zu sehen, gehe zu weit. Die organisatorischen Maßnahmen im Schulwesen hätten selbstverständlich auch Verletzungen notwendig gemacht. Es sei aber nicht mehr so, daß einem sozialdemokratischen Beamten im Lande noch irgend welche Extrawürste gebraten würden. Sachliche Erwägungen seien bei den Verletzungen maßgebend gewesen.

Ferner wurde über den Zuschuß zum Landes-theater in Höhe von 600 000 Mark beraten, zu dem der nationalsozialistische Abgeordnete Jörner eine Reihe von Sparvorschlägen gemacht hatte. Aus den Reihen der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten wurde ihm entgegengetreten, so daß sich eine scharfe Debatte entspann. Die nationalsozialistischen Sparvorschläge wurden von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. Ein bürgerlicher Antrag, in Zukunft bei dem Zuschuß des Staatstheaters 50 Prozent, also 300 000 Mark, zu sparen, wurde einstimmig angenommen.

Neue Sparmaßnahmen in Lippe.

Abänderung der Besoldungsordnung.

Im Lippischen Landtag wurde erneut betont, daß das Landespräsidium angesichts der ersten Finanzlage des Landes zu durchgreifenden Sparmaßnahmen schreiten müsse. Abg. Helms (Landvolk) stellte den Antrag, bei der Position „Einzelgehälter“ eine Änderung vorzunehmen und das Höchstgehalt des geschäftsführenden Mitglieds des Landespräsidiums, Drake, von 18 000 RM. auf 12 000 Reichsmark herabzusetzen, außerdem alle Zulagen und Dienstaufwandsentschädigungen um 60 Prozent zu verringern. Das Präsidialmitglied Drake teilte darauf mit, daß das Landespräsidium beschloßen habe, bis zum 20. Juni eine Vorlage über eine Änderung der lippischen Besoldungsordnung dem Landtag zu unterbreiten.

Präsidialrat Heise vor dem Disziplinargericht.

Nach dem Ausgang des Landesstrafanstalts-Prozesses und dem angezeigten Meideisverfahren gegen den höchsten lippischen Staatsbeamten, Präsidialrat und Landespolizeidirektor Heise, der wegen „Gebantenstarrheit“ von der Anklage freigesprochen werden mußte, hat nunmehr das Disziplinargericht über Heise das Urteil gesprochen. Obgleich der Spruch zunächst vertraulich behandelt wird, steht fest, daß Präsidialrat Heise in den lippischen Staatsdienst nicht wieder zurückkehren wird. Inwieweit sich der Spruch auf die Pension auswirken wird, soll in den nächsten Tagen amtlich bekanntgegeben werden.

Flucht eines Spions.

Student Gantner aus dem Birkow-Krankenhaus entflohen.

Der 30 Jahre alte Untersuchungsgefangene Eugen Gantner, der im August des vorigen Jahres unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet wurde, ist aus dem Berliner Rudolf-Birkow-Krankenhaus entflohen.

Gantner war dem Krankenhaus wegen eines Nierenleidens überwiesen worden. Die näheren Umstände der Flucht sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß er mit Hilfe von Freunden entkommen ist. Es ist wahrscheinlich, daß er sich noch in Berlin verborgen hält.

Es liegt eine Krone im Straßengraben.

Eine zweite wird noch vermisst.

Im Kaukasus fanden Bauern in der Nähe des Dorfes Chota-Gorla in einem Straßengraben eine Krone, die als die Krone Traklis (Heraklins), des letzten Königs von Georgien, festgestellt wurde. Die Krone befand sich vor der russischen Revolution in einem Museum und war dann auf unaufgeklärte Weise verschwunden. Ihr Wert wird auf 200 000 Rubel geschätzt. Die Krone der Gemahlin des Königs Traklis ist gleichfalls seit 1917 verschwunden; bisher konnte sie noch nicht gefunden werden.

Zuverlässigkeits-Radfahrten auf Kunststraßen.

Straßenverbot in der Provinz Hannover gelockert.

Die Intervention der Radfahrerbehörde für Verkehr und Sport beim preussischen Minister des Innern und derjenigen der Unterbehörde für die Provinz Hannover beim Oberpräsidenten Klose hat dazu geführt, daß das unter dem 12. Januar ausgesprochene Verbot von Zuverlässigkeitsfahrten auf der Mehrzahl der Kunststraßen der Provinz Hannover gelockert wurde. Danach können zukünftig wieder Zuverlässigkeitsfahrten genehmigt werden auf den Straßen: 1. Hannover—Rennsdorf—Minden—Osnabrück—Rheine; 2. Hannover—Neustadt—Nienburg—Bremen—Wefermünde; 3. Hannover—Elze—Alfeld—Einbe—Mortheim—Göttingen—Wippenhausen; 4. Bremen—Hamburg; 5. Harburg—Cuxhaven; ebenso auf der Strecke Hannover—Walsrode—Soltan, die allerdings für die Monate August und September während der Heideblüte nicht freigegeben wird. Verbieten bleiben folgende Straßen: 1. Hannover—Hildesheim—Goslar; 2. Hannover—Celle—Welsen—Lüneburg—Hamburg; 3. Hannover—Hameln—Paderborn. Doch soll ausnahmsweise neben der 11., 12. und 13. Etappe der Deutschlandrundfahrt auch für die im großen Termintalender enthaltenen Fahrten, die diese Straßenzüge berühren, Genehmigung erteilt werden.

Aus dem Gerichtssaal

§ Das Urteil im großen Bombenlegerprozeß rechtskräftig. In der Strafsache gegen Helm und Genossen (großer Bombenlegerprozeß) hat, wie aus Altona berichtet wird, die Staatsanwaltschaft ihre Revision bezüglich derjenigen Angeklagten, welche ihrerseits keine Revision eingelegt hatten, zurückgenommen. Das Urteil des Schwurgerichtes in Altona vom 31. Oktober 1930 ist damit hinsichtlich der Angeklagten Helm, Jahnke, Hennings, Beder, Schmidt, Kieper und Nidels rechtskräftig geworden. Zu verurteilen haben: Helm sieben Jahre Zuchthaus, Jahnke, Hennings und Beder je fünf Jahre drei Monate Zuchthaus, Schmidt fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus, Kieper ein Jahr drei Monate Zuchthaus und Nidels zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

§ Freispruch im Wiener Mordprozeß Bauer. Der Wiener Mordprozeß Bauer endete mit der Freisprechung des Angeklagten Bauer. Der Freispruch wurde im Gerichtssaal mit lärmenden Kundgebungen für und gegen Bauer aufgenommen, und diese Kundgebungen setzten sich auf der Straße fort. Bauer war bekanntlich beschuldigt, im Langer Tiergarten, einem von einer Mauer umschlossenen, ausgedehnten Park bei Wien, der früher kaiserlicher Besitz war, seine Geliebte ermordet und beraubt zu haben. Der Prozeß hatte großes Aufsehen erregt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschild mit dem Namen des Fragestellers anzuhängen, um die Fragen leichter zuordnen zu können. Der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigesetzt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Kuh frisst sehr wenig Heu. An Kraftfutter verabschiede ich Schnitzel, gekochte Kartoffeln und Runkeln. Alle diese Futtermittel nimmt sie sehr gern. Auch habe ich schon Futterkalk verabreicht, um die Freßlust anzuregen, aber ohne Erfolg. Dagegen frisst die Kuh gern Stroh. Auch trinkt sie immer hin und her und liegt viel. An was für einer Krankheit leidet die Kuh und wie läßt sich dieselbe beseitigen?

R. B. in M.

Antwort: Was Sie in Ihrer Futterration als Kraftfutter bezeichnen, ist keines. Verabreichen Sie weiter keine Futtermittel, so erhält Ihre Kuh überhaupt kein Kraftfutter, und hierin dürfte in erster Linie der Grund für die beobachtete Krankheitserscheinung zu suchen sein. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst die gekochten Kartoffeln in der Futterration fortzulassen und dem Tiere 3 bis 4 kg Rübenschnitzel und 10 bis 15 kg frische Runkeln zu verabreichen. Sobald geben Sie am besten ein Kraftfuttermittelgemisch von Weizenkleie, Haferstrot und Kleien zu gleichen Teilen. Diesem Gemisch ist etwas Futterkalk oder Schlammkreide beizugeben. Die Verfütterung muß in trockener Form erfolgen. Als Gabe ist eine solche, je nach dem Milchbetrage, von 2 bis 4 kg zu wählen. Bei Anwendung der vorstehenden Fütterung dürfte der Stoffwechsel der Kuh, welcher sich in Unordnung befindet, eine erwünschte Anregung erhalten. Später können Sie die Trockenschnitzel durch gekochte Kartoffeln ersetzen. Ein öfterer Futterwechsel ist zum Zwecke der Anregung der Freßlust zu empfehlen. Die Abneigung der Kuh gegen das Heu kann darin begründet sein, daß dieses minderwertig ist. Wir empfehlen Ihnen, dem Tiere Heu vorzulegen und dieses mit etwas Salz zu bestreuen. Vielleicht erfolgt sodann eine Aufnahme.

Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ich habe bis jetzt nur Schweine für meinen Bedarf gezüchtet und gemästet, möchte aber noch einige Tiere mehr züchten. Futter steht mir nicht zur Verfügung, ich muß alles kaufen. Ich frage nun an, ob ich bei Zukauf aller Futtermittel in der Schweinemast noch etwas verdienen kann. Welche Mengen von Futtermitteln werden für die Mast benötigt an Fischmehl, Roggen- und Gerstenschrot, Kartoffeln und Rüben? Woher beziehe ich am besten die Läuferfische, aus Westfalen oder von hiesigen Züchtern?

S. R. in S.

Antwort: In Ihrem Falle dürfte nur Schnellmast angebracht sein, bei dem Tiere im Gewicht von etwa 20 kg zur Mast aufgestellt und auf ein Endgewicht von 100 bis 110 kg gebracht werden. Da Sie alle Futtermittel zukaufen müssen, wahrscheinlich auch Kartoffeln und Rüben, so hat es keinen Zweck, bei der Mast die Verfütterung von Rüben vorzusehen. Unter den vorliegenden Verhältnissen werden Sie mit einer Mastdauer von etwa fünf Monaten zu rechnen haben. Bei zweckentsprechender Fütterung nehmen die Tiere in dieser Zeit, wie durch Versuche einwandfrei festgestellt worden ist, etwa 90 bis 100 kg zu. Als Futterverbrauch kann für diese Zeit folgender angenommen werden: 12,5 bis 15 kg Fischmehl, 20 bis 25 kg Fischschmelz, 3 bis 3,5 Zentner Roggen- und Gerstenschrot, 15 bis 16 Zentner Kartoffeln. In dieser Futterration ist neben dem Fischmehl Fleischmehl vorgesehen, da eine zu große Gabe an Fischmehl das Mastprodukt ungünstig beeinflusst. Sehen Sie für die obengenannten Futtermittelmengen die dort

üblichen Preise ein und rechnen Sie zu diesen die Kosten für den Ankauf der Läufer, für Wartung, Pflege usw. hinzu, so können Sie genau feststellen, wie hoch sich die Erzeugung von einem Zentner Lebendgewicht stellt. Vergleichsweise hiermit die Marktnotierung für Mastfische an den dortigen Märkten, so kann die Frage der Rentabilität der Mast ohne weiteres entschieden werden. — Was den Ankauf von Ferkeln anbetrifft, so bewirken Sie diesen am zweckmäßigsten dort, wo sich die günstigste Verkaufsmöglichkeit bietet. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine Ziege hat seit ungefähr acht Wochen keinen rechten Appetit. Sie hat früher gut gefressen und nimmt jetzt kaum ein Futter auf. Das Futter besteht aus rohen und gekochten Kartoffeln, etwas Roggenkleie sowie Wasser. Das Tier bekommt weiter gutes Wiesenhheu, wovon sie gleichfalls nur wenig aufnimmt. Die Ziege frisst sich übrigens so weit sie langen kann, das Fell kahl. Meistens ist die Ziege seit Oktober v. J. tragend. Der Stall ist gut und warm, auch hat die Ziege Auslauf und ist bis jetzt sehr munter. Was ist dagegen zu tun, daß sich das Lamm nicht mehr die Haare abfrisst? Was fördert den Appetit?

W. G. in R.

Antwort: Im allgemeinen fressen tragende Tiere weniger, doch darf es nicht so weit kommen, daß das Futter fast ganz verweigert wird. Sie müssen dem Tier mehr Abwechslung bieten. Geben Sie ab und zu eine warme Brotsuppe, auch warmen Kleietrank. Fügen Sie dem Getränk stets etwas Salz hinzu, damit die Freßlust wieder angeregt wird. Im übrigen leidet Ihre Ziege an Kalkmangel. Tiere, die an Kalkmangel leiden, belecken gern die Wände, ja es kommt, wie in Ihrem Falle, vor, daß sie sich die Haare abfressen. Geben Sie täglich zum Futter einen Teelöffel Futterkalk. Vitakalk soll sich sehr gut bewähren haben.

Ho.

Frage Nr. 4. Ein fünfjähriger Hund bekommt von Zeit zu Zeit Anfälle, die sehr plötzlich auftreten. Er fällt um, verdreht die Augen, wird ganz steif und bekommt eine blaue Zunge. Nach dem Anfall ist er wieder munter. Was für Mittel muß ich anwenden, um diese Anfälle zu verhüten?

F. R. in St.

Antwort: Falls diese epileptischen Anfälle nicht auf Eingeweidewürmer zurückzuführen sind, dürfte eine medikamentöse Behandlung kaum Erfolg haben. Versuchsweise wenden Sie ruhig mal eine Wurmkur mit Valutin-Kapseln an.

Vet.

Frage Nr. 5. Wir haben eine 100 qm große Fläche abgebaute Sandgrube mit 40 bis 50 cm Erde vom Straßengraben aufgefüllt und wollen einen Obst- und Ziergarten anlegen. Wie bearbeiten wir das Land am vorteilhaftesten?

S. R. in G.

Antwort: Die aufgetragenen 40 bis 50 Zentimeter verbesserten Bodens auf den Sand genügen für Gartenland vollkommen; sollte derselbe zu fett sein, so vermischen Sie ihn mit Sand. Für die Obstbäume heben Sie Löcher von 1,5 m im Geviert und 1 m tief aus. In diese Löcher bringen Sie dieselbe Mischung wie auf der übrigen Fläche und vermischen denselben bis unten hin, je Kubikmeter mit 1 bis 1,5 kg Düngerkalk und 200 bis 300 g Thomasmehl. Auf die übrige Fläche bringen Sie im Winter 200 g Düngerkalk und 75 g Thomasmehl. Im Frühjahr geben Sie über die ganze Fläche, auch über die Obstbaumscheiben, auf das Quadratmeter 40 g 40prozentiges Kalisalz und 30 bis 40 g schwefelsaures Ammoniak. Der Dünger ist nach dem Ausstreuen sofort flach einzuharken. Steht Ihnen Stalldünger zur Verfügung, so geben Sie nach einer kräftigen Düngung von diesem, nur die Hälfte der angegebenen Handelsdünger.

Frage Nr. 6. Habe im Winter einen Samenwald durchforstet und das Holz zu Rebpfählen aufschneiden lassen. Ich möchte nun die Pfähle beizen und bitte um Rat, wie ich dies am besten tue. Ich denke mir, die dünnen Pfähle mit Karbolium und die grünen Pfähle mit Kupfervitriol zu imprägnieren. Wie ist das Verfahren?

E. R. in H.

Antwort: Von der Behandlung der Rebpfähle mit Karbolium raten wir Ihnen ab, da diese in den ersten Jahren Pflanzenschädigungen hervorrufen können. Entweder kochen Sie die trockenen Pfähle leicht an oder streichen dieselben mit „Baumpfahl Pigol“, erhältlich von der chem. Fabrik F. Schacht, Braunschweig. Die grünen Pfähle stellen Sie mindestens bis zur Hälfte in einen Bottich, der mit zwei-prozentigem Kupfervitriol gefüllt ist. Hier bleiben sie acht bis vierzehn Tage stehen, jedenfalls so lange, bis die Flüssigkeit am oberen Pfahlende sichtbar wird. Diese Arbeit muß bei frostfreiem Wetter oder in einem frostfreien Raume vorgenommen werden. Danach sind die Pfähle zu trocknen. R. Z.

Frage Nr. 7. Ich habe einen Hausgarten (Wiesenland) mit einigen Obstbäumen bezeugt. Das Gras benutze ich zur Fütterung von Rindern und Ziegen. Es wird also jährlich zweibis dreimal getrocknet und geerntet. 1890 wurde das Haus gebaut und der Garten angelegt. 1925 habe ich den größten Teil umgegraben und einen neuen Grasmischsamen angelegt. Ich wollte damit zu Fütterungszwecken ein kräftigeres Heu erzielen. Ich habe das nicht erzielt, und es war auch bei der ersten Aussaat 1890 nicht der Fall. Abtötung von Unkraut streue ich im Frühjahr. Was soll ich außerdem tun?

M. H. in N.

Antwort: Eine Grasmischsamen auf einem alten Rasenstück setzt nicht immer einen vollen Erfolg. Wenn Sie jedoch den Boden zu einer Neuansaat nicht umgraben wollen, so empfehlen wir Ihnen folgendes: Harken Sie etwa Mitte bis Ende April den Rasen mittels einer scharfen Einharke kräftig durch. Hierauf säen Sie auf der angegebenen Fläche 2 kg Geruchgras (Anthoxanthum odoratum). Dieses harken Sie flach unter. Besser ist, den ganzen Boden mit geliebter Erde 0,5 bis 1 cm hoch zu überstreuen, da der Samen hierdurch gleichmäßiger bedeckt wird, als dieses durch das Einharken geschieht. Danach ist die ganze Fläche festzutreten oder zu walzen. Es ist von jetzt ab dafür zu sorgen, daß der Boden bis zum Aufgehen des Samens nie austrocknet. Mit dem Grasschnitt dürfen Sie dieses Jahr nicht zu lange warten, da sonst die alten Gräser die Neusaat erstickten würden. Dann ist zu empfehlen, das Gras mehrmals zu schneiden. Bei größerer Trockenheit ist besonders nach jedem Schnitte durchdringend zu gießen. Den Samen erhalten Sie in der nächstgelegenen größeren Gärtnerei. Das Kilogramm kostet etwa 9,20 RM. Wenn Sie die oben angegebenen Ratsschläge gut befolgen, so können Sie mit 1 bis 1,5 kg Samen auskommen. R. Z.

Frage Nr. 8. Von der eingesandten Bergamottbirne werden viele Exemplare, sobald sie längere Zeit lagern, schlecht, d. h. die Birnen schrumpfen zusammen, werden holzig und sind schließlich ungenießbar. Sollte ich vielleicht die Birnen zu früh abgenommen haben? Welche Fehler habe ich begangen? Es handelt sich um einen herrlichen Buchsbaum von ungefähr vier Meter Höhe, der auf sandigem Untergrund steht und nicht an Wassermangel leidet.

H. A. in R.

Antwort: Sie haben die Birnen wahrscheinlich zu früh abgenommen, denn die Esperens-Bergamotte muß erst Mitte bis Ende November, je nach der Witterung, gepflückt werden; leichter Frost schadet nicht. Der vorjährige nasse Spätsommer war für spätreifendes Obst sehr ungünstig. Außerdem waren die eingesandten Früchte leicht vom Schorf befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit schneiden Sie im Winter alle fallenen jüngsten Triebe, erkenntlich an der rissigen Rinde, ab. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie den ganzen Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder dreiprozentigem Solbar. Nach der Blüte sind diese Spritzungen mit einprozentigen Lösungen, in Abständen von etwa vierzehn Tagen, bis Ende Juni zu wiederholen. Das Abfallen der Blüten kommt wahrscheinlich daher, weil dieselben mangelhaft befruchtet waren. R. Z.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geßel vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Über Essigstich in Weinen und die Essigbereitung.

Von Prof. Dr. Kochs. (Mit 3 Abbildungen.)

Nichts ist für den Hersteller von Weinen oder weinähnlichen Getränken, wie die Obst- und Beerenweine nach dem Weingesetz genannt werden, unangenehmer, als wenn er nach langer Mühe und Hoffnung gewahrt wird, daß sein Erzeugnis den Essigstich bekommen hat. Denn in den meisten Fällen läßt sich das Getränk als Wein nicht mehr genießen.

Ein Wein, der mehr als 2 g Essigsäure im Liter enthält, gilt als gesundheitschädlich. In solchen Fällen bleibt nichts weiter übrig, als ihn fortzugießen oder ganz zu Essig werden zu lassen. Denn wenn auch Essig als solcher ständig in kleinen Mengen in der Küche benutzt wird, so wirkt er doch in größeren Mengen ätzend auf die Magenschleimhaut. Dies ergab sich in den letzten Jahren auch bisweilen bei dem fast überall bereiteten Getränk aus dem sogenannten japanischen Teepilz. Dieses Getränk wurde in wenigen Tagen frisch aus gezeufter Teepilz hergestellt und war dann bekömmlich und in mancher Hinsicht auch gesundheitsdienlich. Wurde das Getränk aber zu alt, so hatte sich so viel Essigsäure gebildet, daß dann unangenehme Magenbeschwerden auftraten.

Wie und wann bildet sich nun der Essigstich in Weinen? Alle Früchte, welche wir zu Wein verarbeiten, beherbergen auf ihrer Oberfläche neben den Hefen auch eine ganze Reihe anderer Kleinpilze, unter ihnen besonders den Essigpilz. Solange dieser von den wertvollen Hefen unterdrückt wird, kann der Essigpilz sein Unwesen nicht treiben. Durch den Gärungsprozeß werden aus dem Saft samt allen Kleinpilzen als sogenannter Trub zu Boden gerissen und der Wein klärt sich. Der Essigpilz braucht aber zu seiner Entwicklung den in der Luft stets vorhandenen Sauerstoff. Bei richtig durchgeführter Gärung treibt die entstehende Kohlensäure die Luft vollständig aus und lagert sich als schützende Gasdecke über den Wein, so daß die Essigpilze nicht wachsen können. Es können nun aber immer noch Fälle eintreten, daß Luft wieder in das Gefäß eintritt. Beispielsweise wenn Wein selbst in einem anfangs vollen Faß lagert. Im Laufe der Lagerzeit stellt sich in einem Holzfass stets etwas Schwund ein, d. h. der Wein verdunstet etwas durch die Holzporen und Luft tritt ein. Daher muß man sich

hiervon von Zeit zu Zeit überzeugen und mit einem anderen Wein spundvoll ergänzen. Bekanntlich gehört zur Pflege des Weines auch das rechtzeitige Abziehen vom Trub, da dieser sonst bei zu langer Lagerung in Berührung gerät und den Wein geschmacklich beeinflussen kann. Hier ist nun die Hauptsache, daß der Wein nach dem Zurückfüllen wieder spundvoll gehalten wird. Hat man kein geeignetes Gefäß zur Hand, so füllt man zur weiteren Lagerung in kleinere Korbfässer, Kruten usw. ab und verschließt gut. Zweckmäßig ist, die Gefäße vorher schwach einzuschwefeln. Der Essigpilz wächst auch am besten in der Wärme, also lagere man so früh wie möglich

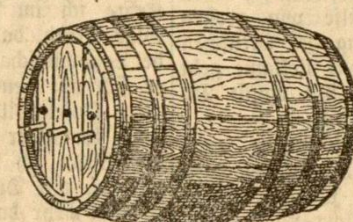


Abbildung 1. Drehwendfaß. (Äußere Ansicht.)

Ein Wein, welcher essigstichig geworden ist, kann meistens nicht wiederhergestellt werden. Bei schwach stichigen Weinen kann die gebildete Essigsäure durch kleine Gaben von kohlensaurem Kalk gebunden werden, wobei dann der gebildete essigsaure Kalk sich allmählich als Bodensatz abscheidet. Nehmen wir aber zuviel Kalk, so wird der Wein säurearm und schmeckt langig. Der Essigstich selbst ist dann aber noch nicht entfernt und kann später wieder von neuem wachsen und hierbei den Alkohol des Weines in Essigsäure umwandeln. Man sieht also, er ist ziemlich gefährlich. Die neuen Methoden seiner Entfernung lassen sich in der Hauswirtschaft nicht anwenden. Wir müssen also zu den alten Mitteln greifen. Einmal, indem wir das Faß vor dem Wiedereinfüllen gut ausschwefeln, oder zweitens, indem man den Wein pasteurisiert, d. h. eine halbe Stunde auf 70° C erwärmt. In der Hauswirtschaft ist letzteres nicht immer möglich, außerdem kann in Kesseln ein Alkoholverlust eintreten. Wir müssen also den Wein in Flaschen füllen, verkorken, zubinden und dann erwärmen.

Jedes Gefäß, in welchem stichiger Wein lagerte, ist erst nach sehr gründlicher Reinigung bisweilen überhaupt nicht mehr benutzbar, denn die mikroskopisch winzigen Pilzkeime sind nur sehr schwer aus den Holzporen zu entfernen. Will man aus geringem Obstwein starken Essig bereiten, so setzt man ihm auf 10 Liter 1 kg Zucker zu und läßt vollständig vergären. Dann läßt man den Wein von der Hefe ab und mischt einen Teil davon, etwa 1 Liter mit ebensoviel Essig und setzt je nach zwei bis drei Tagen ein, später zwei Liter Wein zu, bis sämtlicher Wein in Essig umgewandelt ist. Weine, die bereits stark essigstichig sind, also viel Essigsäure enthalten, bedürfen eines Zusatzes von Weinessig nicht. Starke Weine, also solche mit hohem Alkoholgehalt, brauchen einen Zuckersatz nicht. Ist der Alkoholgehalt weit höher als 10 v. H., so muß mit Wasser möglichst auf 10 v. H. verdünnt werden, denn in zu starken Weinen wächst der Essigpilz auch nicht.

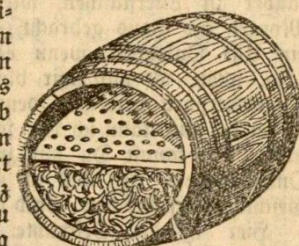


Abbildung 2. Drehwendfaß. (Innere Ansicht.)

Mittels des Drehwendfasses von Rasch (Abbildung 1 und 2) kann man auf billige und einfache Art Weinessig bereiten. Das Faß ist durch ein durchlöcheriges Brett der Länge nach in zwei Teile geteilt, deren einer mit Buchenspänen gefüllt ist (s. Abbild. 2). Ober- und unterhalb dieser Scheidewand befinden sich in dem einen Faßboden je drei kleine Löcher, die mit Holzzapfen zu verschließen gehen (s. Abbild. 1). Dies Faß wird auf der einen Hälfte mit dem in Essig zu verwandelnden Wein bis zur Scheidewand aufgefüllt, wobei ein Viertel dieser Flüssigkeit aus bestem Essig bestehen muß, wodurch die Essigbildung gleich von Anfang an richtig geregelt wird.

Das auf diese Weise aufgefüllte Faß wird nun in einen Raum gebracht, dessen Temperatur

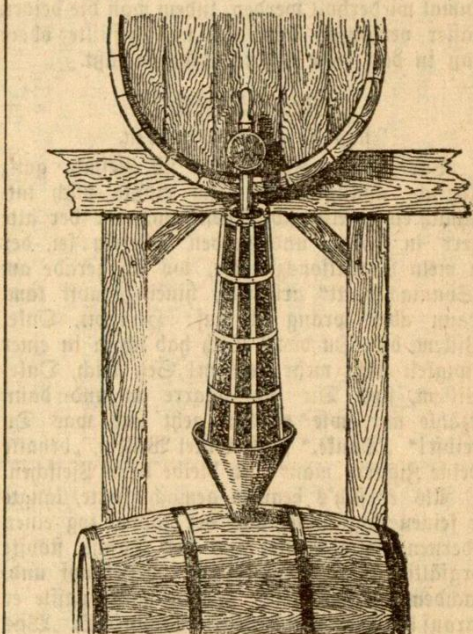


Abbildung 3. Apparat zur Bereitung von Weinessig.

25 bis 35° C beträgt, am besten in die Küche, wo man es acht bis zwölf Stunden ruhig liegen läßt, und zwar mit den über der Scheidewand befindlichen offenen Löchern, damit die warme Luft ungehindert in das Faß dringen kann. Nach Verlauf dieser Zeit schließt man auch die oberen, offenen Löcher und wendet das Faß, wodurch das Essiggut in die mit den Buchenspänen versehene Abteilung läuft. Dann läßt man, nach Öffnung der oberen Löcher, das Faß wieder ebenso lange Zeit wie vorher ruhig liegen. Die Buchenspäne regen den Essigpilz ganz besonders zur Vermehrung an, wodurch, so oft das Essiggut mit den Spänen in Berührung kommt, eine sehr große Menge neugebildeter Essigpilzteile in dasselbe gelangt. Das Wenden des Fasses wird täglich wiederholt vorgenommen, wodurch sich die Essigbildung leicht und schnell vollzieht, und zwar um so

schneider, je gleichmäßiger die obengenannte Temperatur bleibt.

Nach ungefähr acht Tagen kann der nun fertige Essig auf Flaschen abgelassen werden, wobei jedoch ein Behälter der Flüssigkeit im Kasse zurückbleiben muß, um bei dem neu zu bearbeitenden Essig den Vorgang der Essigbildung von vornherein richtig zu regeln. Die Buchenspäne müssen nach längerem Gebrauch erneuert werden, andernfalls stellen sich die den Essig zerstörenden Essigsäuren ein.

Soweit man kleinere Mengen essigstichigen Weines in Essig umwandeln will, verfährt man am besten in folgender Weise:

Buchenspäne werden zu einem Kegel zusammengeknüpft, und der innere Raum wird dann mit Buchenspänen ausgefüllt (s. Abbild. 3). Dieser Kegel wird nun in einen ebenfalls mit Buchenspänen gefüllten, am Auslauf etwas Watte enthaltenden Trichter (damit die lästigen kleinen Essigfliegen zurückgehalten werden) gesetzt, worauf man den ganzen Apparat auf das Faß setzt, welches den Weinessig aufnehmen soll. Das den essigstichigen Wein enthaltende Faß wird hoch gelagert, damit es bei schwach geöffnetem Hahn in möglichst dünnem Strahl auf die in dem darunter gestellten Apparat enthaltenen Buchenspäne auslaufen kann. Je mehr der Wein mit der Luft in Berührung kommt, desto schneller geht seine Umwandlung in Essig vor sich, und je langsamer der ganze Vorgang vonstatten geht, desto besser ist es.

Wenn nötig, muß der ganze Vorgang noch einmal wiederholt werden, indem man die beiden Fässer vertauscht und das nun gefüllte obere Faß in das leere untere ablaufen läßt.

„Mehr Milch!“

sagt Onkel Willem.

Vor einiger Zeit bekam ich Besuch, ganz plötzlich, unangemeldet. Ich mußte mich tatsächlich einen Augenblick bestimmen, wer der alte Herr in Zoppe und derben Stiefeln sei, der in mein Redaktionszimmer, wo ich gerade am „Sonntagsblatt“ arbeitete, hineingestapft kam. Dann aber sprang ich auf: Herrgott, Onkel Willem, bist Du das? Dich hab ich ja in einer Ewigkeit nicht mehr gesehen! Setz Dich, Onkel Willem, steck Dir 'ne Zigarre an und dann erzähle mir, wie es Dir geht und was Du treibst! „Dante“, sagte Onkel Willem, „behalte Deine Zigarre man“, ich bleibe beim Pfeischen.

Als er sich bequem gemacht hatte, langte er seinen Jagdtüfel aus der Zoppe, zog einen lederen Tabaksbeutel aus der Tasche, stopfte sorgfältig den umfangreichen Pfeisensopf und, nachdem ich ihm Feuer gereicht hatte, paffte er darauf los, als wenn der kleine Mann bade. Was ist von mir groß zu erzählen,“ sagte er, „ich reise 'nen bißchen im Lande umher und besuche meine Neffen und Nichten und guck mir die Welt an. Auch Dich wollt ich wieder mal sehen. Schreibst Du noch immer Geschichten für Dein „Sonntagsblatt“?“ fragte er dann ganz unvermittelt.

„Ich schreibe nicht immer Geschichten,“ sagte ich, „aber ich bekomme Artikel zugesandt; die lese ich durch und was mir passend erscheint, das lasse ich dann drucken.“ — „Weißt Du was, Onkel Willem? Du könntest mir auch mal etwas aufschreiben, was Dir aufgefallen ist beim Besuch Deiner vielen Neffen und Nichten; ich glaube, es wird manches dabei sein, was auch meinen Leserkreis interessiert, und Du bist dann mit einem Male der gute Onkel Willem von vielen Hundert Nichten und Neffen!“ — „Ach was,“ sagte er, „was soll ich Dir aufschreiben.“

Dabei paffte er kräftiger; ich merkte schon, daß er sich die Sache überlegte und den Vorschlag in Erwägung zog. „Wenn mir was einfällt, will ich Dir was schreiben, auf deine

Verantwortung.“ — Nun möchte ich Dich aber mal was fragen: Überall auf Bahnhöfen und auch auf mancher Postanstalt habe ich schon seit einigen Jahren ein großes Plakat gesehen, darauf steht: „Mehr Milch!“ Zuerst waren da vier Hände drauf von verschiedenen alten Menschen, die hielten drei Gläser mit Milch; jetzt sind es die Köpfe von Mutter und Kind, die Milch trinken und darunter steht: „Milch schmeckt gut, ist bekömmlich“ oder so etwas, ich hab's nicht genau behalten. Wer hat das Plakat da anbaden lassen?“

„Das stammt von dem Reichs-Milch-Ausschuß in Berlin. Die Gesellschaft macht Reklame für Milchabsatz in den Städten. Man hat in Berlin sogar im Sommer einen Fesselballon aufsteigen lassen mit der Aufschrift: „Trinkt Milch.“

„Das hat doch eine Menge Geld gekostet. Wer bezahlt das?“ — „Der Staat, Onkel Willem, von unseren Steuern; der Staat ist einmal bemüht, ein gesundes Volk heranzuziehen, zum anderen will er aber auch der Landwirtschaft dienen und für gesteigerten Milchabsatz sorgen.“ — „Also so weit ist es schon gekommen, daß man mit Hülfe von großen Luftballons auf die Ernährung der Menschen aufmerksam machen muß? Ohne Reklame geht wohl gar nichts mehr!“ — „Da magst Du wohl recht haben, Onkel Willem!“

„Im, ja!“ — der Onkel wurde nachdenklich. — „Weißt Du, wo man den Luftballon hätte aufsteigen lassen sollen? Weißt Du, wo man die „Mehr-Milch“-Plakate ankleben muß? Auf dem Lande!“ — „Aber, Onkel Willem, da haben sie doch Milch!“ — „Ja, sie haben welche, aber sie trinken sie nicht!“ — „??“

„Laß Dir das erzählen,“ fuhr der Onkel fort, „ich beobachte es schon seit dreißig Jahren ungefähr. Zuerst ist mir das in Mecklenburg aufgefallen. Da war ich bei einer Lehrerfamilie zu Besuch; die hatte zwei Kühe. Die Milch kam zweimal am Tage zur Molkerei, und für den Haushalt blieb kaum mal so viel zurück, daß man seinen Frühstückskaffee damit anfarben konnte! Wenn die Kühe mal etwas weniger Milch gaben als gewöhnlich, dann jammerte die junge Frau: „August, Du hast nicht ordentlich gefüttert, oder die Kühe haben nicht genug Wasser bekommen!“ Ja, ich habe es erlebt, daß die Frau meinte, als wenn ihr Kind gestorben sei!“

„Das war purer Geiz, Onkel Willem“, warf ich ein. — „Geiz war das? Nein, Ehrgeiz war das, aber falscher Ehrgeiz! Wenn die Leute geizig wären, dann hätten sie doch nicht Schinken und Wurst und alles andere gut und reichlich gegeben. Aber sie wollten eben von ihren beiden Kühen recht, recht viele Milch abliefern, um damit prahlen zu können. Das war es! — Ich kann Dir das noch besser beweisen, wenn Du noch Zeit und Lust hast, zuzuhören,“ sagte der Onkel. — „Erzähle man, Onkel Willem, ich höre Dir gern zu, die Geschichte ist für mich sehr lehrreich.“ — „Na, dann laß uns nun mal nach Lauenburg reisen — in Gedanken meine ich — dahin, wo ich meine Landwirtschaft hatte. Da holte ich mir jeden Tag einen Liter Milch von Mutter Rühl, die hatte fünf oder sechs Milchkühe. Die Milch bezahlte ich selbstredend gut und meistens, wenn es mit Kupferpfennigen auskam, nach oben abgerundet, also besser als die Meierei, wie das hier heißt. Wenn ich aber mal nicht zur rechten Zeit kam, dann hieß es (auf plattdeutsch natürlich): „Nun kommen Sie zu spät, die Milch ist schon fort!“ Wenn ich dann sagte: „Kann ich nicht wenigstens einen Viertelliter bekommen?“ Dann stellte sich heraus, daß die Frau keinen Tropfen Milch für den Haushalt zurückbehalten hatte. Dabei waren außer dem Ehepaar drei Kinder und eine Großmutter im Hause.“

„Aber, was trank denn die Familie?“ warf ich ein. — „Schwarzen Kaffee!“ — „Höre weiter,“ fuhr der Onkel fort: „Wenn ich mal Sonntags zwei Liter haben wollte, dann ging das Jammern los, zwei Liter könnte sie nicht abgeben, höchstens anderthalb — weil ich es seil! Verstehe und vergiß nicht: bei besserer Bezahlung, als auf der Molkerei. Und alles, damit es am Monatsletzen nur nicht heißen sollte: Rühl hat nur so viel Milch abgeliefert, das macht auf die Kuh soundsso viel, Werner — der keine Milch privat abgab — hat aber so viel mehr! Und um diesen Ehrgeiz trinkt die ganze Familie schwarzen Kaffee — und ich mußte ihn auch trinken, wenn ich nicht zur rechten Zeit kam. Dieses Schauspiel habe ich zwölf Jahre hindurch erlebt; es hat sich in der Zeit nichts geändert, trotz all meiner Neden.“

„Weiter kannst Du hören,“ (erzählte der Onkel): „Ich kam nach Schlesien. Dieselbe Geschichte! Nachmittags konnte ich im ganzen Dorf nicht einen Tropfen Milch aufstreichen. — Jetzt bin ich, wie du weißt, in der Mark Brandenburg und gehe viel auf die Jagd. Kehre ich im Dorftrug ein und fordere ein Glas Milch, dann macht der Wirt, der nebenbei Landwirtschaft betreibt, ein Gesicht, als wenn er sich auf den hohlen Zahn geißeln hätte.“

„Ja, Onkel Willem, ich will mal sehen —. Und dann kommt er mit so'n Schnittglas voll Milch an. Wenn ich dann noch eins fordere, dann will ich mit Dir wetten, daß er sagt: „Milch ist nicht mehr da!“ Hier hat er hektoliterweise; Kümmel, Rum, Likör alles ist reichlich vorhanden; das wird mit großer Mühe herangeschleppt, damit seine Gäste nicht verdursten sollen, aber Milch — Sieh mal, Ehrgeiz ist ja ganz gut, Konkurrenz muß auch sein — von wegen viel Milch abliefern — das stärkt die Kräfte, und jeder sieht zu, was er aus seiner Landwirtschaft herausarbeiten kann. Aber — so schloß nun Onkel Willem seine Auseinandersetzung — „es muß doch nicht so weit gehen, daß man auf dem Lande nicht mal einen Tropfen Milch mehr bekommen kann, meine ich.“ — „Das meine ich auch, Onkel Willem, und ich danke Dir auch schon für Deinen Zeitungsartikel!“

„Welchen Zeitungsartikel, ich hab Dir ja noch gar keinen geschrieben!“ — „Aber erzählt hast Du mir einen, lieber Onkel, und dafür lade ich Dich zum Mittagessen ein: ich will gleich an meine Frau telefonieren. Was möchtest Du am liebsten trinken?“ — „Milch natürlich,“ antwortete der Onkel — „wenn Du hier in der Stadt welche bekommen kannst!“ „Aber selbstredend, so viel ich will; gleich nebenan bei uns, sauber in Eiterflaschen, wird sie uns jeden Morgen ins Haus gebracht. — Also dann um ein Uhr Onkelchen, wenn es Dir paßt.“ — „Ja, schön, ich will mir bloß noch ein paar Kugelpatronen besorgen, denn da wechselt ein Keiler bei mir, kann ich Dir sagen.“ — „Schön, schön, das kannst Du mir zu Hause erzählen, Onkel Willem, jetzt will ich noch schnell Deine Geschichte aufschreiben. Bald auf Wiedersehen!“ Hier ist die Geschichte. — Soll Onkel Willem noch mehr erzählen?

Die Aufzucht und Fütterung der Entenküken.

Von Rose Schinkel.

Die künstliche Aufzucht von Entenküken bietet bei guter Pflege keine besonderen Schwierigkeiten und ist daher zur Erzielung früher Bruten als Schlachtmare angebracht. Man achte nur darauf, nie mehr als 200 Enten unter eine Schirmglucke für 500 Hühnerküken zu setzen. In den ersten Tagen betreue man den Stallboden nur mit trockenem Sand, dem man später Häcksel hinzusetzt. Bis zu zehn Tagen ist alle drei Stunden zu füttern. Als erstes Futter erhalten die Tierchen bis zum

dritten Tag in Milch geweichte Haferflocken oder Weizenbrot. Das Wasser verabreiche man in einer flachen Tränke, an der die Hälfte der Enten Platz finden muß. Man verhindert so eine unnötige Drängelei. Das Wassergefäß darunter zu stellen, damit das verspritzte Wasser aufgefangen wird. Vom dritten bis zehnten Tage füge man dem bisherigen Futter feingehacktes Grünes, eine Prise Fischmehl und etwas Gerstenschrot hinzu. Sollen die Enten in zehn bis zwölf Wochen schlachtreif sein (etwa 2 kg), erhalten sie ein Mastfutter. Vom zehnten Tage bis zur vierten Mastwoche reiche man folgendes Futter, feuchtkrümelig angerührt, viermal täglich: 3 Teile Gerstenschrot, 2,5 Teile Haferflocken, 2 Teile Maisflocken, 2 Teile Fischmehl, 0,5 Teile Kalk; dazu einmal täglich Badewasser.

Von der vierten Mastwoche bis zum Schluß der Mast verabreiche man folgende Mischung, feuchtkrümelig angerührt, viermal täglich: 2 Teile Gerstenschrot, 2 Teile Haferflocken, 2 Teile Maisflocken, 3 Teile Fischmehl, 1 Teil Kalk; dazu einmal täglich Badewasser.

Ein nicht zu großer Auslauf stehe ständig zur Verfügung. Entenmast hat nur da Zweck, wo in nahegelegenen Badeorten oder Großstädten guter Absatz zu finden ist.

Neues aus Stall und Hof.

Fliegenzerstörung in den Viehställen ist sehr unbedingt erforderlich. Ein blauer Anstrich der Fensterscheiben dämpft das Licht und ist den Fliegen unangenehm. Einen solchen Anstrich kann man leicht mittels einer Mischung dünner Kalkmilch und Wachblau herstellen, während die Stallwände zur Desinfektion mit Kalkmilch, die einen Kreolin- und Alaunzusatz erhält, angeputzt werden. Wird weiter im Stalle für einen lebhaften Luftzug unmittelbar unter der Decke Sorge getragen durch entsprechende Ventilation, so werden sich in solchen Ställen die Fliegen nicht heimisch fühlen und bald verschwinden.

Genug Eiweiß im Kuhstall durch verstärkten Luzernebau. Ohne genügend Eiweiß ist im Kuhstall ein befriedigender Milchtrag nicht möglich. Die wichtige Eiweißfrage für den Kuhstall ist in Luzernewirtschaften schon längst durch einen verstärkten Anbau dieser Pflanze gelöst. Es enthält nämlich nach der Tabelle von Prof. Honcamp in J. Neumanns Landwirtschaftlichem Taschenbuch Luzerneheu 14,5 % verdauliches Rohprotein, Rotklee 12,5, Wiesenheu aber nur 9,4 % bei sonst gleicher Beschaffenheit. Noch deutlicher tritt die Überlegenheit der Luzerne zutage, wenn man den Eiweißtrag von einer gegebenen Fläche bei den drei Pflanzen vergleicht. Dabei kann man als mittlere Heuernte vom 1/4 ha annehmen bei Luzerne 50, Rotklee 35 und Wiesenheu 30 Zentner. Dann erntet man an Eiweiß von der genannten Fläche bei Luzerne 7,25, Rotklee 4,37 und Wiesenheu 2,82 Zentner. Man müßte 17 Zentner Erbsenheubuchsen kaufen, um die Eiweißmenge von 50 Zentner Luzerneheu in die Wirtschaft zu bringen. Es kann somit ausgebeuteter Luzernebau den Ankauf von vielem Auslandsfuttermittel ersparen und viel dazu beitragen, unser Vieh ausschließlich aus eigener Scholle zu ernähren. Es gibt eben außer der Luzerne keine Pflanze, die so sichere und hohe Futterernte und in ihnen so große Mengen an Nährstoffen, besonders an Eiweiß und Mineralstoffen, liefert, wie diese Pflanze. Deshalb herrscht in Luzernewirtschaften auch kein Milchmangel im Kuhstall. Gewiß, man kann auch Wiesenheu durch starke Stickstoffdüngung eiweißreicher machen; aber die hierzu erforderlichen großen Salpetergaben müssen für schwereres Geld angekauft werden. Die Luzerne bezieht aber als bekannte Stickstoffsammlerin ihr Eiweiß mit Hilfe der an ihren Wurzeln in Knöllchen wuchernden Bakterien kostenlos aus der Luft und reichert damit den Acker an.

Die besten Kaninchenrassen für den Pelzkaninchenzüchter sind blaue Wiener, französische Silberkaninchen, Chinchillakaninchen, Regkaninchen u. a. All diese Rassen beanspruchen keine andere Pflege und Fütterung als man sie

jedem Kaninchen vernünftigerweise angedeihen lassen muß, wenn die Kaninchenhaltung etwas einbringen soll. Die Hauptsache bei der Pelzkaninchenzucht ist aber nicht die Farbe, da verhältnismäßig nur wenig Fälle ungefärbt verarbeitet werden, sondern die Pelzqualität als solche. Dichte Unterwolle ist die Hauptsache. Eine solche ist natürlich auch bei Kreuzungskaninchen zu erzielen. Sie ist aber besonders abhängig von der Haltung und Fütterung. In schlechten Ställen ohne genügend Licht und bei ungeeignetem Futter wird die Pelzqualität immer zu wünschen lassen. Sehr viel hängt von der Behandlung des Fells nach dem Abbalgen ab. Die Felle müssen auch reif sein, d. h. man darf keine Kaninchen schlachten und pelzen, wenn es sich in der Haarung befindet.

Rägel werden vor dem Köhlen dadurch geschützt, daß man sie kurz vor dem Einschlagen glühend heiß macht und danach in Leinöl zum Erkalten taucht.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Arbeitsaufwand beim Maisbau beträgt etwa nur ein Drittel dessen, den die Zuckerrüben brauchen, und er ist annähernd ebenso hoch wie beim Anbau der Kartoffeln, in vielen Fällen aber geringer. Das tritt besonders dann hervor, wenn die Leute sich eingearbeitet und daran gewöhnt haben, mit dieser neuen Frucht umzugehen. Wie sich seither die Landwirtschaft schnell in den Zuckerrübenbau eingearbeitet hat, so wird das noch viel schneller mit dem Maisbau gehen, zumal dessen Kultur im Grunde genommen doch recht einfach ist, aber die aufgewendete Mühe durch die reichsten Erträge an einem als Viehfutter fast unübertrefflichen Silomais reichlich lohnt.

Die Kohlhernie. Die Kohlhernie darf als gerechter Lohn angesehen werden für den mangelnden Fruchtwechsel. Der Kampf gegen diese schlimmste Kohlkrankheit ist recht schwer, ihr aber vorbeugend begegnen, ist einfach und leicht. Auch im Anfang ist der Kampf gegen diese Bakterienkrankheit noch erfolgreich durchführbar, wenn man ihr Dasein früh- und rechtzeitig erkennt. Meistens ist die Quelle der Verbreitung im Komposthaufen zu suchen. Aus dieser Stätte des Segens kann so ein Ort des Fluches werden. Hier ist oft, leider zu oft, die Brutstätte des Pilzes, der Zentralimpfbehälter zu finden. Kein einziger Rohlrunk darf dorthin wandern; jeder ist sorgsam zu sammeln, zu trocknen und danach als holziger Reststoff unterm Kessel oder Herd zu verwenden. Jeder Wurzelüberrest kann die Bakterien in sich bergen und hat daher der wichtigen Spärbüchse fernzubleiben. Der Abfallhaufen braucht auf alle Fälle starke Gaben von frischem Brannt- oder Aeskalk, der beim Umpfehen lagenweise eingebracht werden sollte. Dieser ist so ein Nahrungsmittel für die Pflanzen und zugleich ein treffliches Mittel gegen die Bakterien der Kohlhernie, also ein wertvolles Desinfektionsmittel. Verstärken kann man seinen Angriff durch öfteres Uebergießen des umgesetzten Hausens mit einer dünnen Lösung von Karbolium. Versuchte Garten- oder Feldstücke dürfen einige Jahre nicht mit Kohlrarten bepflanzt werden. Da muß wohlüberlegter Fruchtwechsel einsetzen und Hüllensfrüchte, Knollengewächse, Salat usw. müssen mit einander abwechseln.

Erbsen fällen, ebenso wie Möhren und Zwiebeln, im Frühjahr möglichst früh ins Land kommen, sobald der Frost aus dem Boden heraus ist. Wenn die Saat später als Ende April oder Anfang Mai erfolgt, leiden Erbsen leicht durch den Meltaußfall, der große Bestände in kurzer Zeit schwer schädigen, sogar vollständig vernichten kann. Damit nun die Erbsen nicht alle zugleich reifen, wird man sie teilweise und im Abstand von etwa zehn Tagen aussäen. Das erleichtert auch die Arbeit des Erntens und Verarbeitens. Eine vortreffliche Erbsensorte für den Anbau im Garten ist die verbesserte grün bleibende Folgererbe, sie und die gleichfalls grün bleibende Schnabelerbe gehören zu unseren besten und ertrags-

reichsten Einmacherbisforten. Sie verfärben sich auch nicht beim Kochen, behalten vielmehr ihre schöne grüne Farbe.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Etwas über Buttern. Normalerweise beträgt die Butterungsdauer 30 bis 45 Minuten. Muß man länger buttern, so liegt der Fehler daran, daß der Rahm meistens nicht sauer genug ist. Man beachte, daß butterreifer Rahm mindestens 24 Stunden alt sein soll. Im Sommer wird häufig darüber geklagt, daß die Butter zu weich ist und sich oft nicht lange hält. Ein einfaches Mittel der Butteraufbewahrung ist folgendes: In einen Steintopf wird die Butter fest hineingedrückt und der Topf dann mit einem Musselintuch zugebunden, zum Abhalten der Fliegen usw. Der Topf kommt nun in eine große Schüssel, die mit kaltem Wasser angefüllt ist, und zwar so weit, daß das Musselintuch mit seinem überstehenden Rand Wasser auffangen kann. Stellt man die Schüssel mit diesem Buttertopf in einen Keller, so wird man auf lange Zeit hinaus immer kühle und frische Butter haben.

Kloppe in Kapernsoße. 500 g halb Rind-, halb Schweinefleisch treibt man durch die Maschine, gibt an die Masse Pfeffer, Salz, etwas feingehackte Zwiebel, eine Prise Muskat, einen Eßlöffel Mostbrü, geriebene Semmel und ein bis zwei ganze Eier; dann formt man kleine Klöße, die man in folgender Soße leise ziehen läßt: Man macht eine ganz helle Mehlschwitze, füllt Wasser auf, gibt Salz, Zitronensaft und eine Prise Zucker dazu. Sind die Klöße gar, so zieht man die Soße mit Eigelb ab, gibt einige Kloppe Kapern hinzu und läßt das Ganze noch kurze Zeit durchziehen.

Käsekrapfen bereitet man so: 50 g Butter werden mit einem viertel Liter Milch, 100 g Mehl und etwas Salz zusammen auf kleinem Feuer zu einem Klops gebrüht. Dann tut man den Teig in eine irdene Schüssel und rührt ihn bis zum Erkalten, wobei nach und nach zwei ganze verquirlte Eier, 100 g geriebener Parmesankäse, eine Prise Paprika und ein Stückchen rohe Butter darunter gemischt werden. Zum Schluß, wenn der Teig ganz abgekühlt ist, kommen 125 g ganz kleinvierlig geschnittener Käse dazu, entweder Cheddar, Schweizer oder Holländer. Von dem nunmehr fertigen Teig seht man, ziemlich weitläufig, mit einem Teelöffel Häufchen auf ein Blech und bestreicht sie mit zerhackenem Eigelb. Bei mäßiger Hitze bäckt man die Krapfen hellbraun und bestreut sie noch heiß mit geriebenem Käse der Sorte, die man dazu verwandt hat. Man garniert die Krapfenschüssel mit grüner Kresse.

Entfernung von Kakaoecken geschieht am schnellsten mit kaltem Wasser. Tintenflecke werden am besten mit heißer Magermilch ausgewaschen, die z. B. aus dem grünen Tuch eines Schreibtisches alle Tinte entfernt, wenn man dasselbe mit einem Schwamm mit Magermilch abwäscht. Natürlich kann man auf diese Art nur frische Flecke entfernen.

Neue Bücher.

Unsere Tierwelt im Drama des Lebens. Von Dr. R. Guenther, Prof. a. d. Universität Freiburg i. Br. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis brosch. 6 RM., geb. 8 RM.

Das Buch gehört zu den interessantesten Büchern seiner Art und ist im besten Sinne populär geschrieben. Für alle, die Sinn für die Natur haben und einzudringen bemüht sind in die Zusammenhänge des Lebens — und wer hätte diesen Wunsch nicht —, ist das Buch eine Notwendigkeit. Wen die Natur reich machen soll, muß sie kennen. Auch der Weg zur Liebe der engeren Heimat führt durch das Naturverstehen. Gerade in der heutigen Zeit ist diese Rückkehr eine Erlösung. Und darum allein schon kann man nur dringend wünschen, daß dieses Buch eine große Verbreitung finde. Jäger, Wanderer und alle, die mit offenen Sinnen durch die Umwelt schreiten, werden nach diesem Werk mit vielen Freuden immer wieder greifen.

Seideljäger.

Schönheitsköniginnen auf dem Kriegspfade

Sie schießen, hauen und stechen.

In die Schönheitsköniginnen, mit denen wir seit einigen Jahren beglückt werden, scheint plötzlich eine große Wut gefahren zu sein: mehrere von ihnen haben sich in der letzten Zeit äußerst rabiat benommen und auf Männer, die ihnen nicht mehr gefielen, mit den härtesten Losgeschlagen, mit Dolchen losgestochen und mit Revolvern losgeschossen.

Nachdem an der französischen Riviera eine amerikanische Schönheitskönigin ihren Ehemann niedergelassen hatte, stürzte sich in Paris die Pariser Schönheitskönigin vom Jahre 1930 mitten auf dem Boulevard auf ihren Freund und verprügelte ihn derart, daß er sich krank ins Bett legen mußte. Das hatte die wildgewordene Schönheit mit 100 Frank Geldstrafe zu büßen. Jetzt hat in demselben Paris die Pariser Schönheitskönigin von 1929 einen reichen Diamantenhändler, mit dem sie eine Liebschaft gehabt und von dem sie nach dem Abschluß der Liebe eine Entschädigung von 200 000 Frank verlangt hatte, kurzweg getötet, weil er ihr nur zehn Prozent der von ihr geforderten Summe geben wollte. Die schußfertige Dame wird sich demnächst vor den Geschworenen wegen Erpressung und wegen Mordes zu verantworten haben. Nach den Pariser Justizgepflogenheiten dürfte ihr jedoch kaum etwas Allzuarges passieren!

Erbschaftsstreit nach einer Eisenbahnkatastrophe.

Ein Jenaer Professor unter Betrugsanklage.

Im Februar 1927 kam bei einer furchtbaren Eisenbahnkatastrophe am Montblanc die schlesische Rittergutsbesitzerfamilie Josephy ums Leben: Vater, Mutter und Tochter und damals zermalmt worden. Der Rittergutsbesitzer Doktor Josephy war einer der Führer des schlesischen Landbundes für die Feststellung der Erbfolge war es von großer Wichtigkeit, welche der drei Personen zuerst gestorben war. Die Leichen der Verunglückten wurden mehrfach ausgegraben. Schließlich wurde der Erbschaftsstreit, der sich entsponnen hatte, und bei dem es sich um Millionen handelte, durch einen Vergleich zwischen den Erben beigelegt. Im Verlauf des Erbschaftsstreites war nun gegen den Gutssinspektor Oswald Knauer, der sich des besonderen Vertrauens des verstorbenen Rittergutsbesitzers erfreut hatte, der Vorwurf erhoben worden, daß er 60 000 Mark in Effekten verdeckt habe, um sie der Erbschaftsmasse zu entziehen und einem der Ritterden dem Jenaer Universitätsprofessor Dr. Josephy heimlich zuzuführen. Knauer erklärte dann, daß er von dem Professor zu diesem Betrugsmandat veranlaßt worden sei. Wegen dieser Angelegenheit haben sich nunmehr Professor Dr. Josephy und der Inspektor Knauer vor dem Schöffengericht in Hirschberg in Schlesien zu verhandeln. Professor Dr. Josephy bestreitet energisch, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Der Prozeß eregt in Schlesien, besonders bei der Landbevölkerung, bei der die verlorbene Familie Josephy in höchstem Ansehen stand, großes Aufsehen, und es sind aus ganz Schlesien Zuhörer zur Verhandlung in Hirschberg erschienen.

Das Urteil im Melzener Landfriedensbruchprozeß.

Gefängnisstrafen für die Angeklagten.

Im Melzener Landfriedensbruchprozeß verkündete das Gericht das Urteil. Es lautete gegen die Hauptangeklagten Plüm auf ein Jahr zwei Monate und Rosenkranz auf ein Jahr und eine Woche Gefängnis. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei bis sieben Monaten, während neun Angeklagte freigesprochen wurden. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß, wenn auch das Auftreten der Nationalsozialisten stark provozierend gewirkt habe, die Angeklagten doch für die Schlägerei verantwortlich seien. Die Umzüge der Nationalsozialisten hätten keinen aggressiven Charakter getragen. Plüm und Rosenkranz seien als Rädelsführer zu betrachten. Die Notverordnung des Reichspräsidenten über den Waffengebrauch hätte nicht angezogen werden können, da Stöcke und Jamballn nicht als Waffen anzusprechen seien. Dagegen habe der Angeklagte Plüm einen Motorradriemen verwandt. — Die Verurteilten gehören zum größten Teil der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei an.

Wieder ein Versicherungsmord?

Aufgedeckter Betrug deutscher Schwestern in Marzelle.

Einem Versicherungsbetrug ist die Marzeller Polizei auf die Spur gekommen. In die Angelegenheit sind zwei deutsche Frauen, die Geschwister Schmid, verwickelt. Während die ältere, die 42jährige Frau Schmid, verhaftet werden konnte, gelang es der jüngeren, zu fliehen.

Frau Schmid ist die Witwe eines französischen Staatsangehörigen namens Wilette und wohnte seit dessen Tod mit ihrer jüngeren Schwester zusammen. 1930 hatte die jüngere Schwester eine Lebensversicherung über eine halbe Million Frank abgeschlossen. Kurze Zeit später reiste die ältere Schwester der Behörde mit, daß ihre Schwester gestorben sei. Ein Arzt stellte in der Wohnung den Todesfall fest und führte ihn auf Lungenerkrankung zurück. Hierauf hob Frau Schmid die Versicherungssumme von 500 000 Frank ab. Später aber liefen bei der Polizei Briefe ein, die an Katharina Schmid gerichtet waren. Man leitete eine Untersuchung ein und stellte fest, daß beide Schwestern am Leben sind. Die ältere, die sofort verhaftet wurde, erklärte nun, daß die Tote

Stadtverordnetensitzung in Lüdenscheld

— Lüdenscheld. Zu Beginn der Sitzung verwahrt sich Stadtb. Linnepe gegen die ihm vom Magistratsrat gewordene Zurechtweisung aus Anlaß einer von ihm gegen einen Arzt des Krankenhauses gerichteten Beschwerde. Stadtb. Wall führt Beschwerde, daß Wohnungen, die für Kinderreiche gebaut worden sind, seitens der Verwaltung mit kinderlosen Ehepaaren besetzt werden. Oberbürgermeister Dr. Schneider sagt Prüfung zu. Mag.-Rat Zunde gibt bei Lesung des außerordentlichen Etats bekannt, daß die Kosten zur Erweiterung der Werderstraße in Höhe von 134 500 RM vom Kreditausschuß genehmigt seien, die Ausführung sei somit gesichert. — Auf Anfrage gibt der Oberbürgermeister bekannt, daß die Bereitschaftszulagen für Polizeibeamte ab 1. Mai d. J. in Fortfall kommen. Der Vermittelantrag der SPD. 20 000 RM statt 10 000 RM einzufügen, bleibt bestehen. — Bei Position Kinderhort äußert sich Bürgermeister Kommel, daß er den Hort in der kath. Schule beibehalten wolle, falls Raum dafür vorhanden sei, jedoch nicht als konfessionellen Hort. Erstrebenswert sei die Errichtung eines Horts im Osten, in der Mitte und im Westen der Stadt, außerdem noch einen im Klosterviertel. Stadtb. Bitter hält die Entkonfessionalisierung der Horte auch in finanzieller Hinsicht nicht für vorteilhaft. Stadtb. Bitter beantragt, den Posten Trinkerfürsorge in Höhe von 2500 RM wiederherzustellen, weil die Reduzierung des Postens die privaten Beihilfen gefährde. Der Antrag wird von der Linken abgelehnt. — Zur Frage der Jugendherberge äußert sich Mag.-Rat Zunde, daß die Verwaltung den

Ausbau derselben im Auge behalte, zumal bei Anlauf des Seminars eine diesbezügliche Verpflichtung eingegangen worden sei. Verhandlungen wegen Uebnahme eines Gutshauses am Rattenberg für genannten Zweck seien im Gange. Die Getränkesteuer lehnt Stadtb. Crummenert ab. Die bürgerliche Arb.-Gemeinschaft will nur die Bürgersteuer annehmen. Oberbürgermeister Dr. Schneider appelliert an das Verantwortungsgefühl der Stadtbäter den Etat unter allen Umständen parlamentarisch zu erledigen. Mag.-Rat Zunde weist darauf hin, daß die Reichsteuern wahrscheinlich einen Minderertrag von 25 000 RM bringen würden, da die Realsteuern unter dem Landesdurchschnitt ständen, wäre die geplante neue Belastung nicht unerträglich. Vorsteher Jüngermann äußert sich für die neuen Steuern, da die Mittel für die Erwerbslosen beschafft werden müßten. Namens der SPD. erklärt Stadtb. Schlingmann, daß seine Fraktion um die Vermittelfreiheit und die Winterbeihilfen zu sichern, für die Vorlagen eintreten. Stadtb. Dr. Thoma lehnt namens der bürgerl. Vereinigung die Steuern mit Ausnahme der Bürgersteuer ab, weil sie eine verkappte Erhöhung der Realsteuern seien. Nachdem es offenkundig wird, daß die bürgerlichen Stadtverordneten die Steuern nicht allgemein annehmen wollen, erklärt die Linke, daß sie nunmehr auch gegen die Steuern stimmen werde. Bei der Abstimmung fallen sämtliche Steuern, unter den Tisch. Das Ergebnis schafft keine gehobene Stimmung, ist doch die Arbeit von 12 Stunden Sitzung nahezu umsonst gewesen.

eine ihr unbekannte Frau

gewesen sei, die sie bei sich aufgenommen hätte. Erst nach dem Tode dieser Frau wären sie und ihre Schwester auf den Gedanken gekommen, den Versicherungsbetrug durchzuführen. Da die Polizei annimmt, daß die Verstorbene keines natürlichen Todes gestorben ist, wurde die Ausgrabung der Leiche angeordnet.

Spiel und Sport

Hohenlyburg-Rennen verlegt.

Das einzige in Preußen von den Behörden genehmigte Straßenrennen, das vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club durch den Gau 5 (Westfalen-Lippe) aufgezogene Hohenlyburg-Rennen, wird aus organisatorischen Gründen in den Herbst verlegt. Als ursprünglicher Termin war der 17. Mai vorgeesehen.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 27. März.

Reichsehrenmal kommt nach Berlin.

Berlin. Das Reichskabinett befaßte sich in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien auch noch mit der Frage des Reichsehrenmals. Es wurde beschlossen, daß das Reichsehrenmal in Berlin in Thüringen errichtet werden soll.

Winter im Süden.

Athen. Im Gegensatz zur bisherigen Witterung herrscht in Athen ein schweres Schneetreiben, das die Stadt und die gesamte Umgebung mit einer weißen Schneedecke bedeckt hat. Wie aus Saloniki gemeldet wird, herrscht auch in ganz Mazedonien Schneewetter. In Davlia in der Provinz Levadia liegt Schnee in einer Höhe von stellenweise bis 40 Zentimeter.

Überbrückungskredit

für die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Berlin. Die Reichsversicherungsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nunmehr den angekündigten Überbrückungskredit von 83 Millionen Mark zur Überwindung des saisonmäßig bedingten schwächeren Geldeinganges erhalten. Zur Sicherung dieses Kredits hat das Finanzministerium nominell 125 Millionen Mark ihm gehöriger Reichsbahnvorzugsaktien zu 75 Prozent des Kurswertes bei der Reichsbank lombardiert. Die Verzinsung des Kredits beträgt 1 Prozent über Reichsbankdiskontsatz.

Weitere Studentenunruhen in Spanien. — Die Universitäten geschlossen.

Madrid. Hier ist es zu weiteren Studentenunruhen gekommen; ein großer Demonstrationsszug von etwa 3000 Studenten und Arbeitern wurde von der Polizei aufgelöst, ohne daß es jedoch zu ernstlichen Zwischenfällen kam. In Barcelona kam es dagegen zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten, wobei auch vereinzelt geschossen wurde. Die Regierung hat sämtliche spanischen Universitäten geschlossen.

Warschauer Fabrik von streikenden Arbeitern überfallen.

Warschau. Streikende Arbeiter überfielen eine Lederfabrik in Warschau, um Streikbrecher mit Gewalt aus der Fabrik zu entfernen. Zwischen den Arbeitern entstand ein regelrechter Kampf, in dessen Verlauf einige Arbeiter durch Revolverschüsse Verletzungen davontrugen. Erst eine herbeigeeilte Polizeiabteilung konnte dem Handgemenge ein Ende bereiten. Neun Arbeiter wurden verhaftet.

Fünfundprozentige Spartassenaufwertung im Saargebiet.

Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem saarländischen Landesrat einen Entwurf über Aufwertung der Sparguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Spartassenden des Saargebietes zur Begutachtung zugehen lassen. In dem Entwurf wird die Aufwertungsquote einheitlich auf 15 Prozent des Goldmarkbetrages der Sparguthaben festgesetzt.

Gandhi-Abkommen genehmigt.

Vollzugsausschuß vertraut dem indischen Führer.

Der Vollzugsausschuß des Indischen Nationalkongresses hat beschlossen, das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien anzunehmen.

In einer Entschlebung dazu wird darauf hingewiesen, Indien müsse die volle Kontrolle über die auswärtigen Beziehungen sowie über die Finanz- und Zollpolitik erhalten. Burma soll das Recht der Selbstbestimmung erhalten, jedoch müsse die öffentliche Meinung in Burma vorher befragt werden, ehe die Trennung von Indien vorgenommen werden dürfe. Gandhis Aufgabe wird es nunmehr sein, den Nationalkongress zur Annahme dieser Beschlüsse zu bewegen, was im Hinblick auf die wachsende Opposition gegen ihn mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Tochter Wilhelm Schürfeld und Frau Erna geb. Enneper zu Hubersborn. 1 Sohn Otto Wiebich und Frau Amalie geb. Schröder, Dahlhausen. 1 Sohn Fritz Dannmeier und Frau Antonie Marie Dingel, Oberbrügge. 1 Tochter Ernst Jfenburg und Frau Anna Maria geb. Klobes, Kuhlentoppig b. Hülscheid. 1 Sohn Peter Dahlhaus, Verlen. 1 Sohn Erwin Wülfrath, Kierspe. 1 Tochter Dr. med. Wilh. Schürfeld, Kierspe. 1 Tochter Friedr. Wilh. Höll, Höferhof. 1 Sohn Heinr. Vollmann, Kierspe. 1 Tochter Julius Heese, Hohenholten. 1 Sohn Friedr. Waffenzier, Holt. 1 Tochter Wilh. vom Dahl, Kierspe-Bhf. 1 Sohn Wilh. Rattwinkel, Loher Hammer. 1 Tochter Otto Hohage, Kierspe-Bhf. 1 Tochter Heinr. Kähler, Oberhof. 1 Sohn Ernst Wolfram, Neuenbrücke. 1 Sohn Paul Weher, Windfuhr. 1 Tochter Hugo Meister, Kierspe-Bhf.

Verstorbene:

Otto Dehler und Hildegard Dehler geb. Lausberg, Wegerhof und Obern-Bahlefeld. — Heinrich Rose und Theresie Rose geb. Bauersfeld, Gebelsberg und Schalksmühle. — Albert Schmerbeck und Herta Pauline Schmerbeck geb. Otto, Worth und Rummenohl. — Hermann Hoffmann und Ida Pauline Hoffmann geb. Engelke, Heesfeld u. Rathmede. Erwin Windhövel und Hildegard Windhövel geb. Kühn, Hüttebruch b. Kierspe.

Gestorben:

Joh. Karl Herm. Schulz, Lösenbach, 57 J. alt. — Ww. Friedrich Kleine, Friederike geb. Vogel, Meinerzhagen 70 J. alt. — Ww. Anna Schlieb geb. Berghaus, Mühlen-schmidhausen, 72 1/4 J. alt. — Klaus Gerd Knieper, Felderhof 1/2 J. alt. — Ww. Berta Eichenhuth geb. Willmund, Neuenbrücke 52 J. alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell Jr., Halber i. Westf.

Landbund

Sprechtag in Halver

am Dienstag, dem 31. März im Hotel z. Post, nachmittags 4,15—6 Uhr

Imbau

Räumungs- isverkauf

Scherff

Nutzen Sie diesen großen Vorteil!

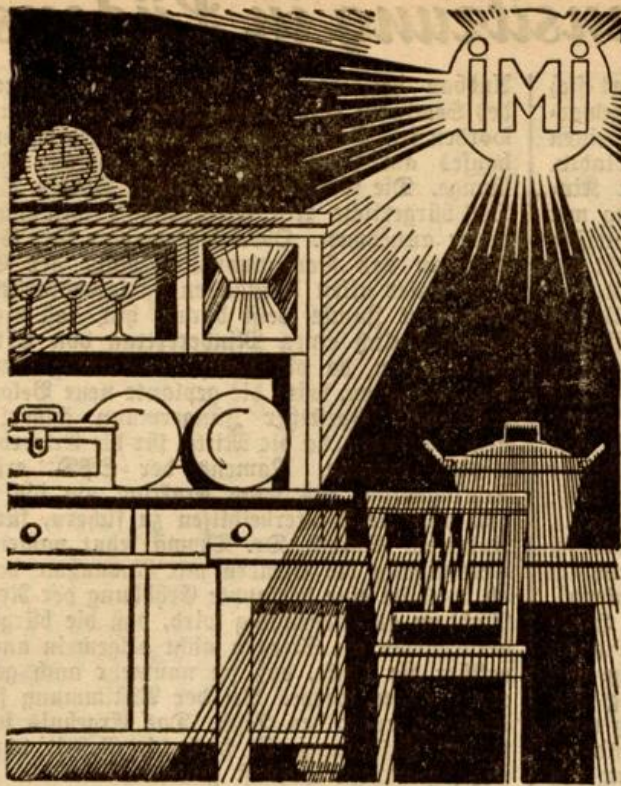
Herabgesetzte Preise

10% 20% 30% bis 50% Rabatt

für Herren-, Burschen- und Knaben-Kleidung

den 29. März von 14 1/2—18 1/2 Uhr geöffnet.

Hagen i. W., Elberfelder Str. 39a



*Teufelhaft im Glanz, leuchtend frisch
zeichnet IMI in die Küche!*

Selbst hoffnungslos verschmierte und verschmutzte Sachen weckt IMI zu neuem Leben, zu neuer Schönheit. Das ist ein Strahlen, ein Gleißeln, ein Funkeln — überall, wo IMI am Werk ist! Das erfüllt die Hausfrau mit Stolz und Freude! Und wie leicht wird das Aufwaschen, das Spülen, das Reinigen mit dieser modernsten und vielseitigsten Arbeitshilfe.

Versuchen Sie es nur! IMI arbeitet so sicher, so zuverlässig, so gründlich, wie man es bisher von keinem Reinigungsmittel kannte.

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser wirkt Wunder — spart Zeit und Mühe — und kostet nur gut 1 Pfennig! Darum ist IMI so beliebt! Was immer es zu reinigen und zu säubern gibt — greifen Sie immer zu IMI!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Eigner Herd
ist Goldes wert,



Wenn er mit
„Union“ ernährt!

Einladung

Am 8., 9. und 10. April von 15¹/₂—17¹/₂ und von 19¹/₂—21¹/₂ Uhr findet eine kostenlose und praktische Unterweisung in

Stoffmalerei mit Dr. Schoenfeld's Stofffarben

statt. Unter Anleitung einer fachgeschulten Kunstgewerblerin werden insbesondere die neuen Techniken der Pinsel-, Spritz- und Schablonenmalerei geübt. Anmeldungen erbitten wir rechtzeitig vorher.

Geschw. Vogt, Halver.

Wir liefern sämtliches dazu benötigte Material, wie Stoffe, Farben, Stechpauken, Aufbügelmuster. Vorhandene Schoenfeld's Farben können verbraucht werden.

Druck sachen

aller Art für Industrie, Handel,
Handwerk, Gewerbe, Vereine u.
Private in einfachster bis zur
elegantesten Ausführung

Wilh. Bell jr., Halver, Buchdruckerei

Kirch-Straße, Fernruf 442. —

Hervorragend preiswerte Angebote!

Metallbetten (w im Preis ermäß.)	29.50	24.50	21.50	18.50	1150
Seegrasmatratzen	27.—	24.75	22.50		1450
Woll-Matratzen	42.—	36.—	29.50		2650
Kapok-Matratzen	72.—	65.—	60.—	55.—	4800
Schlaraffia-Matr.	150.—	115.—			8500
Haar-Matratzen?	145.—	125.—		bis	9000
Steppdecken, Satin	25.—	18.50		bis	690
Steppdecken, Kunsts.	89.—	28.—		bis	1250
Daunendecken	85.—	75.—	68.—	bis	4800

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet.

Betten meyer

Hagen, 90 Frankfurter Straße 90.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungs-, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschinen-, Schwach-, Stark-, strom- u. Radiotechnik	Technikum Lage Lippe Lehrpläne	Bauschule Architektur, Bauingenie- wesen, Eisenbau, Eisenbetonbau Tonindustrie Ziegeleien, Ziegelmast Techniker, Ziegelmast frei
---	---	---

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbe-
mittel unübertreffbar.

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur, Erzieher, z. Arbeit, Pflücker, fähig.
Beste Erfolge Eigner Waldpark Verp. vom Gutshof
Drucksachen frei, Post: Paderborn Schließfach 383.
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Guterhaltener
**Herd,
Sofa
u. 1 Bett**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des Allgem.
Anzeigers Halver.

Klavier- Unterricht

im Hause des Schülers
bei mäßigem Preis
erteilt:

**Musikdirektor
A. Stelzmann,
Halver, Lohstr. 12.**

la. Drahtgellecht la

am Stück
verzinkt

Günstige
Preise!

7,5 cm Maschenweite
× 1 mm Drahtstärke
pro qm RM. 0.15
6,4 cm Maschenweite
pro qm RM. 0.18
5 cm Maschenweite
pro qm RM. 0.22
bei Abnahme von 50 Mtr
Lieferung frei Haus!

Hasse & Sohn

Lüdenschied
Altenaerstraße 3
Knapperstraße 52
Winkhauserstraße 3.

Frische Fische

(in der Karwoche)
frühzeitige Bestellungen
erbitten.

Geschwister Lausberg
Halver, Hochstraße

Sommer- sprossen

werden unter
Garantie durch
VENUS (Stärke
B)

besetzt. Preis M. 2.
Halver. Mediz.-Drogerie
Carl Menke

Damen- Armbanduhren
echt Gold 585 gef. 24 RM.
Herren- Armbanduhren
von 6 RM.

Brüser, Bollwerk

Düngemittel

Empfehle und halt
auf Lager vorrätig

Thomaswehl,
Kalksalz 40%,
Ammoniak-Super-
phosphat 9%,
Ammoniak-Super-
phosphat 5%,
Am. Sup. Ka. 8%,
Reines Superphos. 10%,
Knochenmehl 4%,
Schwefel, Ammoniak,
Kalkstickstoff,
Nitrophoska 1,
Nitrophoska 2.

E. Zimmermann
Ohl-Rönfahl,
Telefon Nr 11 Rönfahl

Oster- Angebote

➡ niedrig im Preis
➡ fesch in der Form
➡ gut in Qualität

Jackenkleid aus reinw. Kops mit Tresse eingest., ganz auf K.Seide gefüllt.	29.-	Frauenmantel a. reinw. Stoffen, guter Sitz für alle starken Figuren vorrätig.	49.-
Jackenkleid aus reinw. Kammgarn, mod. Nadelstreifen, ganz auf K.Seide gefüllt.	55.-	Tricotdiarmeuse Bluse flotte Sportform mit Krawatte.	675
Frauenkleid a. reinw. Stoffen mit elegant. Einsatz, für stärkste Figuren vorrätig	25.-	Bluse aus reines Crepe de Chine mit Biesen und Knöpfen garniert	975

ALSBERG

Sonntag ist unser Geschäft von 2—6 Uhr geöffnet.
Bekannte Fahrvergütung.

HAGEN



Tweedkleid
gute Qualität, m.
weißer Seiden-
ripsgarnitur

975



Flotter Sportmantel
jugendl. Form,
ganz auf K.Seide
gefüllt

15.-



Apries Kleid
gemustert, Woll-
georgette mit ele-
ganter Georgette-
Garnitur

29.-

